

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Preis: monatlich 1,15 oder halbjährlich 6,00. Einzelhefte: 10 Pf. Ausland: 1,50. Postgebühr: 10 Pf. (zusätzlich).
Kassier: 10 Pf. (zusätzlich).
Kassier: 10 Pf. (zusätzlich).
Kassier: 10 Pf. (zusätzlich).

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen - Datteln - Herten und Witten
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlent. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 289

Freitag, den 10. Dezember (Kath. Melchior, Evg. Judith)

1937

Japanisches Ultimatum an Nanking!

Entweder Uebergabe oder Sturm!

Zerückführung der Operationen auch nach dem Fall — Tschiangkai-schek sammelt seine Streitkräfte im Süden

Wien, 9. Dez. (Drahtb.) Der Reichshaus-
nach hier vorliegenden japanischen Meldungen
sich der Ring um Nanking immer fester. Eine
japanische Abteilung erreichte den Militärflugplatz
Tschiatshiao südlich von Nanking.

Die Japaner haben
die Mächte aufgefordert, ihre künftigen und
privaten Schiffe und Landfahrzeuge aus chinesi-
schen Truppenzusammenschüßungen und militäri-
schen Anlagen möglichst weit fernzuhalten oder sie
aus der Kampfzone überhaupt zurückzuführen.

Die japanischen Streitkräfte könnten andernfalls
keine Verantwortung für die Sicherheit solcher Fahr-
zeuge übernehmen.

Wie die Agentur Domei berichtet, wurde in einer
Ministerkonferenz die Uebereinstimmung der Ansichten
dahingehend erzielt, daß

die militärischen Operationen in China auch nach
dem Fall von Nanking fortgesetzt werden sollen.

Isolieren nicht die Regierung in Nanking ihre bisherige
Schaltung Japan gegenüber aufhebe und Verhandlungen
mit Japan wünsch.

Der japanische Oberkommandierende, General
Matsumi, hat durch einen Krieger über Nanking

einen Brief abwerfen lassen, in dem der
chinesische Stadtkommandant General Tang-
schenschi

aufgefordert wird, die Hauptstadt
bis zum 10. Dezember mittags frei-
willig zu übergeben

und einen Bevollmächtigten zu Verhandlungen zu en-
tstellen.

General Matsumi hat damit den Chinesen eine
Gnadensfrist gegeben. Er will so verhindern, daß
alle Kulturstätten durch Kämpfe in Mitleidenschaft ge-
zogen werden. Vor allem aber will der japanische
Oberkommandierende eine Schöpfung der Zivilbevölke-
rung ermöglichen.

Kommt der chinesische Stadtkommandant der Auf-
forderung nicht nach,

wird ohne Verzug das Signal zum
Sturm auf die Hauptstadt gegeben werden.

Meldungen aus dem südlich unterrichteten Duell
sufolge soll Marschall Tschiangkai-schek nun-
mehr

das Gros der chinesischen Armee und die Luft-
flotte im Gebiet Nanking-Tschiangkai-schek zusammen-
stellen.

Nach einer Meldung aus Nanking wird zur Zeit
eine starke Schiffsperre auf dem Yangtse in der Nähe
von Kiangning festgestellt.

Durchbruch durch die Flußperre

Wien, 9. Dez. (Drahtb.) Der Reichshaus-
nach hier vorliegenden japanischen Meldungen
sich der Ring um Nanking immer fester. Eine
japanische Abteilung erreichte den Militärflugplatz
Tschiatshiao südlich von Nanking.

Wie die Agentur Domei berichtet, wurde in einer
Ministerkonferenz die Uebereinstimmung der Ansichten
dahingehend erzielt, daß

die militärischen Operationen in China auch nach
dem Fall von Nanking fortgesetzt werden sollen.

Isolieren nicht die Regierung in Nanking ihre bisherige
Schaltung Japan gegenüber aufhebe und Verhandlungen
mit Japan wünsch.

Der japanische Oberkommandierende, General
Matsumi, hat durch einen Krieger über Nanking

einen Brief abwerfen lassen, in dem der
chinesische Stadtkommandant General Tang-
schenschi

aufgefordert wird, die Hauptstadt
bis zum 10. Dezember mittags frei-
willig zu übergeben

und einen Bevollmächtigten zu Verhandlungen zu en-
tstellen.

General Matsumi hat damit den Chinesen eine
Gnadensfrist gegeben. Er will so verhindern, daß
alle Kulturstätten durch Kämpfe in Mitleidenschaft ge-
zogen werden. Vor allem aber will der japanische
Oberkommandierende eine Schöpfung der Zivilbevölke-
rung ermöglichen.

Kommt der chinesische Stadtkommandant der Auf-
forderung nicht nach,

wird ohne Verzug das Signal zum
Sturm auf die Hauptstadt gegeben werden.

Meldungen aus dem südlich unterrichteten Duell
sufolge soll Marschall Tschiangkai-schek nun-
mehr

das Gros der chinesischen Armee und die Luft-
flotte im Gebiet Nanking-Tschiangkai-schek zusammen-
stellen.

Nach einer Meldung aus Nanking wird zur Zeit
eine starke Schiffsperre auf dem Yangtse in der Nähe
von Kiangning festgestellt.

Wuhu von Japanern besetzt

Wien, 9. Dez. (Drahtb.) Wie Reuters
meldet, haben die japanischen Truppen heute morgen
um 5 Uhr Wuhu besetzt. Damit soll den in
Nanking befindlichen Truppen der Rückzug ab-
geschnitten sein. Diese könnten nunmehr nur
noch durch den Uebergang über den Yangtse einen
Rückzug bewerkstelligen.

hische Staatsministerium vor kurzem in Anlehnung
an eine bestehende reichsrechtliche Regelung ein Ge-
setz über die Erhöhung der Dienstbesoldungen
der verheirateten Schulamtsbeamtinnen
bestellt. Durch dieses Gesetz, das rückwirkend
vom 1. April 1937 in Kraft tritt, wird die Be-
soldung für die verheirateten Beamtinnen im Volks-
schuldienst und im Berufsschuldienst erhöht. In
dieser Dienstaltersstufe verbleiben sie fünf Jahre.
Nach Ablauf dieser Zeit rücken sie in gleicher Weise
auf, wie wenn sie planmäßig anstellten wären.

Die Verhandlungen über Einführung einer ähn-
lichen Regelung in den anderen Ländern sind noch
nicht abgeschlossen.

Der Große Rat des Faschismus einberufen

Auf Sonnabend 22 Uhr.
Der Große Rat des Faschismus ist, wie amtlich mitgeteilt
wird, auf Sonnabend 22 Uhr in den Palazzo
Venetia einberufen worden.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Sechs Maschinengewehre „verschwunden“

bei einem Pariser Regiment.
Der „Libre“ veröffentlicht unter Vorbehalt das Ge-
richt, daß vor zwei Tagen bei dem in Paris be-
findlichen 46. Infanterie-Regiment sechs Maschin-
gewehre verschwunden seien.

Zum letzten Male in diesem Jahre:

Sitzung des Reichskabinetts

Verabschiedung einer Reihe von Gesetzesvorlagen

Wien, 9. Dez. (Drahtb.) Das Reichskabi-
netts hat am Donnerstag vormittag in seiner letzten
Sitzung in diesem Jahre zusammen, um eine Reihe von
Gesetzesvorlagen zu beraten.

Zunächst wurde der Entwurf eines Gesetzes über
die Verfassung und Verwaltung der Hansestadt
Hamburg angenommen, durch das nach Bildung
der Einheitsgemeinde Hamburg die Abgrenzung
zwischen der holländischen Verwaltung (bzw. dem Reich)
und der Gemeindevverwaltung vorgenommen wird.

Ein Gesetz zur Verlängerung der Vorarbeiten über
die Reichsfluchtsteuer schließt einige Lücken
auf diesem Gebiete und verlängert die Geltungsdauer
des Gesetzes um ein weiteres Jahr.

Ein Gesetz über die 31. Änderung des
Besoldungsgesetzes, durch das gewisse An-
derungen bei der Abgrenzung zwischen einigen Besol-
dungsgruppen herbeigeführt werden, trägt einigen im
Laufe der Zeit entstandenen Bedürfnissen verschiedener
Reichsverwaltungen Rechnung.

Durch das Gesetz zur Änderung des Gesetzes über
Erat- und Girokassen, kommunale
Kreditinstitute und Giroverbände so-
wie Girozentralen vom 13. Dezember 1934 wird die
Geltungsdauer dieses Gesetzes bis zum 31. Dezember
1939 verlängert.

Das Reichskabinetts gab schließlich einem Gesetz
über die Genehmigung von Entschädigungen
bei der Einziehung oder dem Ueber-
gang von Vermögen seine Zustimmung, durch
das Entschädigungen für solche Personen fest-
gelegt werden, die durch die Einziehung holländischer
Vermögens oder durch den Uebergang von Ver-
mögen der früheren Arbeitgeber- oder Arbeitnehmer-
verbände auf die Deutsche Arbeitsfront
erlitten haben. Insbesondere handelt es sich um
Entschädigungen von Gläubigern dieser aufge-
stellten Verbände. Die Entschädigungen werden in
einem besonderen Verordnungsverfahren festgelegt.

Wann wurde sich das Reichskabinetts der Wei-
terberatung des Entwurfs eines Deutschen

Strafgesetzbuches zu, die sich bis in die Nach-
mittagsstunden hinzog.

Förderung der Frühe bei den Junglehrern

Wien, 9. Dez. (Drahtb.) Die Bevölkerung-
politischen Ziele des nationalsozialistischen Staates
erfordern Maßnahmen auf dem Gebiete des Besol-
dungsrechtes, die geeignet sind, die Frühe und
damit eine Vorbereitung der künftigen Familien
innerhalb der Beamten- und Lehrerschaft zu
fördern. An jungen Lehrern den Entschluß
zu früher Eheschließung zu erleichtern, das das Preu-

Strafgesetzbuches zu, die sich bis in die Nach-
mittagsstunden hinzog.

Kein Geheimbund und keine Waffenlager!

General Duseigneur im Verhör

Der „Einigungsausschuß“ war ein polizeilich eingetragener Verein!

Wien, 9. Dez. (Drahtb.) Am Mittwoch be-
gann das Verhör des im Zusammenhang mit der
Aufhebung sogenannter Geheimbünde verhafteten
ehemaligen Kriegergenerals Duseigneur. Der General erklärte, daß der von ihm ge-
gründete „Einigungsausschuß für Abwehrfähigkeit“

keine Geheimorganisation, sondern eine bei der
Polizeipräktur rechtmäßig eingetragene Ver-
einigung sei.

Sein Kampf habe allein dem Kommunis-
mus gegolten, und die Zerkümmern des Bundes hätten
die Hilfeleistung für Arme und Polizei im Falle
eines kommunistischen Aufstandes vorzusehen. — Er
selbst gehöre ebenfalls keinem Geheimbunde an. Der
General

verwahrte sich weiter dagegen, von Waffenlagern
seiner Organisation Kenntnis gehabt zu haben.

Sie habe niemals Kriegsmaterial in ihrem Be-
sitz gehabt und ebensowenig seien Mittel für den
Erwerb von Waffen vorhanden.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Sechs Maschinengewehre „verschwunden“

bei einem Pariser Regiment.
Der „Libre“ veröffentlicht unter Vorbehalt das Ge-
richt, daß vor zwei Tagen bei dem in Paris be-
findlichen 46. Infanterie-Regiment sechs Maschin-
gewehre verschwunden seien.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Sein Kampf habe allein dem Kommunis-
mus gegolten, und die Zerkümmern des Bundes hätten
die Hilfeleistung für Arme und Polizei im Falle
eines kommunistischen Aufstandes vorzusehen. — Er
selbst gehöre ebenfalls keinem Geheimbunde an. Der
General

verwahrte sich weiter dagegen, von Waffenlagern
seiner Organisation Kenntnis gehabt zu haben.

Sie habe niemals Kriegsmaterial in ihrem Be-
sitz gehabt und ebensowenig seien Mittel für den
Erwerb von Waffen vorhanden.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Im Querschnitt des Tages

Eine Wahlfrage

Der Chef der sowjetrussischen Flieg. waffe,
General Alksnis, ist verhaftet worden. Die
WHL hat angeblich im Stabe der Fliegertruppe
eine große Spionageaffäre aufgedeckt. Eine Reihe
von Offizieren wurde zum Tode verurteilt und
erschossen. General Alksnis verurteilte sich bei
Stalin persönlich für einen von ihnen, den er
für unschuldig hielt. Diese Fürsprache ist ihm
schlecht bekommen. Der militärische sowjetrussische
Diktator vermutete sofort, daß auch Alksnis in die
Spionageaffäre verwickelt sei, und ließ ihn kurzer-
hand ebenfalls festnehmen. Ueber sein Schicksal
kann kaum ein Zweifel bestehen. Er wird das selbst
am besten wissen, denn er sah noch vor kurzem in
dem Gericht, das den Marschall Tschatschewski
und sieben andere Offiziere wegen des gleichen
Delikts, wegen dessen man jetzt dem Fliegerstab
den Prozeß gemacht hat, zum Tode verurteilte.
Es lohnte sich eigentlich kaum, über diese Dinge
zu berichten, denn sie sind im Sowjetparadies Stalins
alltäglich. Die Affäre Alksnis ist aber deshalb
vielleicht besonders bemerkenswert, weil der Gene-
ral an hervorragender Stelle auf den Kandidaten-
listen der ersten „Sowjetwahl“ stand, die
am Sonntag stattfinden soll. Durch ganz Sowjet-
rußland geht zur Zeit, parallel mit der Wahlsta-
tion, wieder einmal eine große Verfolgungs-
welle. Ihr Zweck ist ganz eindeutig. Sowohl aus
der Wählerchaft wie aus der Reihe der Kandidaten
sollen alle diejenigen ausgesemert werden, die
Stalin und seinen Kreaturen nicht gefallen, weil
man von ihnen, ob mit Recht oder Unrecht, kann
abhängiggestellt bleiben, unter Umständen eine Reini-
gung befürchtet, die nicht die des Despoten im
Krimi ist. Stalin selber hat für die Wahl die
Karole ausgegeben, daß sie eine Weisheit gegen
die schäblich arbeitenden Organe und ein „vermei-
nender Schach gegen den Antifaschismus in der
Sowjetunion“ werden solle. Damit wird ganz
offenbar, was für alle Einflüsse allerdings schon
langst klar war, daß diese sogenannte „Wahl“, mit
der Stalin den sowjetrussischen Justizapparat in
den Augen der ihm befreundeten westeuropäischen
Demokratien rehabilitieren will, nicht weiter ist,
als eine helle Karree. Das Politbüro hat ohnedies tau-
send Mittel, um ein Wahlergebnis herauszubrin-
gen, wie man es braucht und haben will. Aber
Wahtrauen war noch immer das bessere Teil despo-
tischer Kugelt. Es ist so viel Unzufriedenheit und
so viel Erbitterung in dem unter der bolschewi-
schen Kante leuchtenden russischen Volke ange-
kummt, daß Ueberwachungen nicht unmöglich sind.
Und wenn sie auch nur kleine Schönheitsfehler an
dem schallmächtigen Wahlergebnis ergeben könnten,
so will man sie doch von vornherein ausmerzen.
Deshalb hat man schließlich von dem Wahltag
wieder einmal eine große Säuberungsaktion vor-
genommen. In Stockholm sollen sich zahlreiche
Reute aufhalten, die noch rechtzeitig über die
scharf bewachten sowjetrussischen Grenzen entwei-
chen konnten und die überzeugt davon sind, daß
die WHL ihnen an den Aragen wolle. Aus Weis-
rußland werden Todesurteile gegen Wahlfunkti-
onäre wegen Wahlbeteiligung, aus dem Ausland ge-
gen Bayern wegen Störung von Wahlverfam-
lungen gemeldet. Eine Weisheit im Gebiet von
Sowjetrußland gegeben, denn selbstverständlich
haben sie das Vieh infiziert, um schlechte Wahl-
stimmung zu machen. Und Stalin darf sicher sein,
daß am Sonntag nur Wahlfunktionäre in die Urnen
eingelegt werden, die ihm wohlgefallen. Aber das tut
nichts. In den sogenannten „demokratischen Staa-
ten“ fühlt man sich erleichtert. Sowjetrußland
wählt, und was gewählt wird, ist Demokratie. Was
für eine, danach fragt man nicht.

hische Staatsministerium vor kurzem in Anlehnung
an eine bestehende reichsrechtliche Regelung ein Ge-
setz über die Erhöhung der Dienstbesoldungen
der verheirateten Schulamtsbeamtinnen
bestellt. Durch dieses Gesetz, das rückwirkend
vom 1. April 1937 in Kraft tritt, wird die Be-
soldung für die verheirateten Beamtinnen im Volks-
schuldienst und im Berufsschuldienst erhöht. In
dieser Dienstaltersstufe verbleiben sie fünf Jahre.
Nach Ablauf dieser Zeit rücken sie in gleicher Weise
auf, wie wenn sie planmäßig anstellten wären.

Die Verhandlungen über Einführung einer ähn-
lichen Regelung in den anderen Ländern sind noch
nicht abgeschlossen.

Der Große Rat des Faschismus einberufen

Auf Sonnabend 22 Uhr.
Der Große Rat des Faschismus ist, wie amtlich mitgeteilt
wird, auf Sonnabend 22 Uhr in den Palazzo
Venetia einberufen worden.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Sechs Maschinengewehre „verschwunden“

bei einem Pariser Regiment.
Der „Libre“ veröffentlicht unter Vorbehalt das Ge-
richt, daß vor zwei Tagen bei dem in Paris be-
findlichen 46. Infanterie-Regiment sechs Maschin-
gewehre verschwunden seien.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Sein Kampf habe allein dem Kommunis-
mus gegolten, und die Zerkümmern des Bundes hätten
die Hilfeleistung für Arme und Polizei im Falle
eines kommunistischen Aufstandes vorzusehen. — Er
selbst gehöre ebenfalls keinem Geheimbunde an. Der
General

verwahrte sich weiter dagegen, von Waffenlagern
seiner Organisation Kenntnis gehabt zu haben.

Sie habe niemals Kriegsmaterial in ihrem Be-
sitz gehabt und ebensowenig seien Mittel für den
Erwerb von Waffen vorhanden.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Sechs Maschinengewehre „verschwunden“

bei einem Pariser Regiment.
Der „Libre“ veröffentlicht unter Vorbehalt das Ge-
richt, daß vor zwei Tagen bei dem in Paris be-
findlichen 46. Infanterie-Regiment sechs Maschin-
gewehre verschwunden seien.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Sein Kampf habe allein dem Kommunis-
mus gegolten, und die Zerkümmern des Bundes hätten
die Hilfeleistung für Arme und Polizei im Falle
eines kommunistischen Aufstandes vorzusehen. — Er
selbst gehöre ebenfalls keinem Geheimbunde an. Der
General

verwahrte sich weiter dagegen, von Waffenlagern
seiner Organisation Kenntnis gehabt zu haben.

Sie habe niemals Kriegsmaterial in ihrem Be-
sitz gehabt und ebensowenig seien Mittel für den
Erwerb von Waffen vorhanden.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Sechs Maschinengewehre „verschwunden“

bei einem Pariser Regiment.
Der „Libre“ veröffentlicht unter Vorbehalt das Ge-
richt, daß vor zwei Tagen bei dem in Paris be-
findlichen 46. Infanterie-Regiment sechs Maschin-
gewehre verschwunden seien.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Sein Kampf habe allein dem Kommunis-
mus gegolten, und die Zerkümmern des Bundes hätten
die Hilfeleistung für Arme und Polizei im Falle
eines kommunistischen Aufstandes vorzusehen. — Er
selbst gehöre ebenfalls keinem Geheimbunde an. Der
General

verwahrte sich weiter dagegen, von Waffenlagern
seiner Organisation Kenntnis gehabt zu haben.

Sie habe niemals Kriegsmaterial in ihrem Be-
sitz gehabt und ebensowenig seien Mittel für den
Erwerb von Waffen vorhanden.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Sechs Maschinengewehre „verschwunden“

bei einem Pariser Regiment.
Der „Libre“ veröffentlicht unter Vorbehalt das Ge-
richt, daß vor zwei Tagen bei dem in Paris be-
findlichen 46. Infanterie-Regiment sechs Maschin-
gewehre verschwunden seien.

Nach diesen Erklärungen des Generals Duseigneur
stelle dessen Rechtsanwalt den Antrag auf keine vor-
läufige Freilassung.

Die männliche Jugend — und darunter sogar die Ausgewachsenen — kannte achtern Abend natürlich kein größeres Vergnügen, als die heimkehrenden Mädchen und Frauen mit Schneebällen zu bombardieren. Wo dieses Schneeballwerfen in Grenzen bleibt, wird man gewiß nichts dagegen einwenden. Es wird aber dort zur Raubei, wo mit feist geworbenen Bällen das Ziel von vorne oder von

● 10 2 2m 3 4 5

alt wie ein Bild aus
ant. Talle Boden son-
— aber mit gebräun-
t. weiß. Besch. Ad.
des Bochumer Vereins
Mundstücker und
zum Erhalt und die
Leitender. Belle 000.
sine. ihre netten Dantes
Stunden lang in den
tto (siehe oben) Röhre
Kroßman frei Haus-
männchen, farbige und
ich einen Mundstücker,
zu zwei und drei über-
r. und sonnen. Nach-
er Künstler, u. a. Rila
halten ihn dabei nach
er vollst. Bes. und
unter. und so wurde
infolgend wirklich ein
sternen Randes und der
den. Besucher dem Ver-
and.

er deutschen Betriebe.
er Dr. Weg und der
Befehlshaber der
im 9. Dezember, an-
in der Deutschlan-
Befehlshaber, seinen
gegründet. Der W.
entsprechend werden
er dem Deutschland-
Dezember von 1843 bis
enden.

unde. Die am 11. De-
schiffung des Bildes.
It aus und wird auf
haben.

bei Ad3.

weihen Berge.
Leitfront, R. G. Gemein-
Gau Westfalen-Süd.
Gelegenheit, sich an
n. Ritz den Gau fin-
geschaffen. U. a. finden
sich auch Subjekt, zum
Ankel, also in die Al-
ke. Ritz.
acht werden Ad3. W.
traße, Dauer der Sch.
St. C. und St. C.
Ad3. Ritz, der in
Kraft durch Ritz.

nsfeier

ung der Landjahr.
und den WM.
sebene Veranstaltung
ern er 18. 11. 18
vereinsaufbau, Ritzien-
gegründet in Neu-
Beginn der Besan-
vorgeliefert.

U. h. haben sich alle
abgeschickten Jungen
für die Veranla-
Leitender Straße, ein-
werden zu den bereits
den angegebenen Zölen

Bohnm

Römerdramen-Julius.
beginnt im Stadttheater
des R. D. Dramen-
r 2. Deutschen Staa-
ge Gesamtmitglieds-
überhaupt: erliche. Es
schauspiel ein aufstei-
diese Werke, die man
er ganz vereint auf-
Schlusswert des Julius
idronitus" und "An-
man als Publikum-
keit, — allseitig in-
reiche Wiederholungen
standes im Jahre 1924
erste Versuch, den Ti-
Bühne zu zeigen, an-
Theater m. d. gewagt.
Das Bochumer Schau-
ie zum vierten Male
dieses Wert durchaus-
und trotz aller geis-
stären großen epoche-
heit. Julius Caesar",
1906 eine außeror-
brungen erliche, wird
olung des Julius um
dem "Cortolan" am
um Abschlus, am Kon-
tra". Das Bochumer
Male den Versuch ge-
angen Wildfläche mit
leben. Die bisherigen
vereint unternom-
ch auf dramaturgische
er "bühnengerechten
der Bilder auf büh-
heutigen Aufführung
Bühnenstellung für
bühnen Aufführung
bereits mittelst wer-
aufgeführt. Vor-
reife werden ge-
der Ritz (Ritz: 61061)
zu geben sind.

Die frohen Tage

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Marshall Ney wird erschossen

Von Piers Compton.

Am drei Uhr morgens ließ sich der Sekretär und Archivar der Reichskammer, der während des Prozesses als Gerichtsschreiber hatte amtieren müssen, bei Marshall Ney melden. Sichtlich bewegt, suchte er nach Worten und begann mit einer Entschuldigung, weil er Ney im Schlaf gestört habe. Mit liegt eine sehr schmerzliche Pflicht ob", sagte er dann leise.

"Wir müssen alle unsere Pflicht tun", erwiderte ihm der Marshall. "Allo bitte!"

Nun zog der Beamte ein Dokument hervor und fing nach den ersten einleitenden Sätzen an, die Titel und Wappen des Verurteilten zu verlesen, bis ihn dieser unterbrach. "Für Sache, mein Lieber. Sollten Sie sich nicht mit solchen Formalitäten auf?"

Es folgte die Aufzählung eines Geheimes, das jeden Versuch, die Thronfolge zu ändern, mit Todesstrafe ahndete, und Ney erkannte sich plötzlich, daß dieses Geheime ja überhaupt zum Schutze der napoleonischen Dynastie erlassen worden sei. Noch einmal mochte er: "Kommen Sie zum Schluß." Und als er das Urteil gehört hatte: "Ebenso gut hätten Sie sagen können, daß Michel Ney, einst ein französischer Soldat, bald ein väterlicher Mann sein wird. Welche Stunde hat man bestimmt?"

"Nun Uhr."

"Gut. Ich werde bereit sein."

Es wurde vereinbart, daß der Geistliche nach Madame Neys Besuch kommen sollte. Inzwischen war es vier Uhr geworden, und ruhig legte sich der Marshall nochmals zum Schlafen nieder. Gegen sechs erhob er sich für die letzte Unterredung mit seinem Notar. Er trug halt der Uniform jetzt einen Rock aus blauem Tuch, schwarze Hosen, schwarze Seidenstrümpfe und eine weiße Krawatte. Eine halbe Stunde später erhielt die Wachen Befehl, das Zimmer zu verlassen, in das Oberst Montigny nun die Angehörigen des Verurteilten führte.

Madame Ney, gemitert von den Aufregungen und dem lindenlangen Warten im Wagen, verlor nach der Schwelle des Verurteilten und wurde ohne Montigny, der sie auffing, gefallen sein. Beheim legte er sie in Neys Arme und zog sich dann zurück. Als sie wieder zu sich kam, hörte sie, wie der Marshall mit den Kindern redete, von denen das Älteste zwölf Jahre alt war; wie er ihnen sagte, daß er vielleicht noch einen ehrenvollen Namen hinterlasse, dessen würdig zu sein ihre Mutter sie lehren würde. Und abschließend nahm er bald den einen, bald den anderen Knaben auf den Schoß und streichelte ihn.

Doch nach echter Frauenart konnte Galt noch immer nicht an die Unabänderlichkeit des Urteilsgrundes glauben und sprach unter Jammer und Schlächen von einem abermaligen Gnadenersuchen bei König Ludwig. Um sie zu beruhigen, tat Ney, als ob auch er sich etwas davon verprügele, ja, er bedänge sogar, daß sie damit nicht zögern dürfe. Und so gingen sie, nach wilden, verzweifelter Umarmungen — die älteren Knaben mit gekleideten Köpfen, der jüngste, ein dreijähriger Knirps, kläglich weinend an den Rock der Mutter geklammert.

Nicht auf erlösen der Ad. Er war ein kerniger Soldatenprieester, der auch während des Terrors die Messe gelesen hatte und den Penkerbarren sogar bis zur Guillotine gefolgt war. Reichlich eine Stunde weilte er bei dem Marshall und verließ, zur letzten Fahrt wiedergebunden.

Dranten im Palasthof, auf den Stiegen und Gängen, marschierten immer neue Truppen auf. Um halb acht wurde ein geschlossener Haufen von dem benachbarten Boulevard herbeigeführt. Zwei Reihen Solda-

ten mit aufgezogenem Bajonett nahmen das Fahrzeug in ihre Mitte, und als alle Vorbereitungen getroffen waren, öffnete der Abbé de Pierris die Tür des Gefangenen zum letztenmal.

"Ah, der Herr Pfarrer", sagte Ney mit leiser Lächeln. "Ich verzeihe."

Im Korridor schüttelte er Montigny die Hand zum Abschied und ging mit seiner Cohorte von zwei Leutnants in den Hof hinaus. Sekundenlang stockte er, als er ins Freie trat, und schaute zu dem grauen Gemäule empor. "Es ist ein häßlicher Tag", bemerkte er und wehrte dann, da der Geistliche ihn zuerst einsteigen lassen wollte, mit neuerlichem Lächeln: "Nach Ihnen, Hochwürden. Dort oben werde ich vor Ihnen ankommen."

Nun setzte sich auf ein Feldchen des Generals de Rochefort der Zug in Bewegung. Südwärts den Garten durchquerend, erreichte er die Avenue de l'Esplanade, an deren Ende eine öde Mauer den freien Raum begrenzte.

"Wie, schon angekommen?", fragte Ney über- rascht, als der Wagen hielt, denn er erwartete und mußte erwarten, daß man ihn nach Grenelle bringen würde. Aber die Regierung, die, durch die Berichte der Polizei erschreckt, eine Unregelmäßigkeit mehr nicht scheute, hatte befohlen, das Opfer beinahe ver- schoben in der Allee des Observatoriums hinstellzu- lassen, während dreißigtausend Männer, darunter viele Militärs, in der Ebene von Grenelle warteten, um es zu betreten.

Zu dieser Stunde war es innerhalb der Umzäunung noch beinahe menschenleer, und ein Teil der Truppen bereitete sich, die Zugangswege abzusperren. Der Rest bildete bei der Mauer, wo der Marshall jetzt dem Geistlichen seine goldene Tabakdose als An-

denken für Madame Ney und seine etliche Louisdors enthaltende Börse für die Armen von Sulzice über- gab, ein an einer Seite offenes Viereck. Nachdem er denn Abbé umarmt hatte, trat Ney von selbst vor das Exekutionkommando — zwölf langgediente Vetera- nen. Der Major, der sie befehligte, näherte sich in der Absicht, ihm die Augen zu verbinden.

"Wissen Sie nicht, daß ich seit einem Vierteljahr- hunde in den Augen entgegengesehen habe?" rief Michel Ney ihn zurecht. Und als der Offizier zu dem Trupp zurückschritt, als sich die Gewehrläufe hoben, nahm der Marshall seinen Hut ab und rief mit lauter Stimme: "Marzolen, ich protestiere gegen meine Ver- urteilung. Meine Ehre..."

"Heure!" Eine knirschende Salve... legend hob der Priester die Hand... und Marshall Ney, Herzog von Elchingen und Fürst von der Moskwa, fiel mit dem Gesicht nach unten auf den kalten Boden, während sein Hut ein Stückchen weiter rollte.

Dann ein Trommelschrei. "Vive le Roi!" riefen einige der Zuschauer. Die Truppen marschierten ab und ließen nur ein paar Gendarmen als Wache zu- rück. Und an einem von diesen wandte sich General de Rochefort, ein treuer Anhänger der Bourbonen: "Das, mein Sohn, war eine große Lehre, wie man dem Tod ins Auge sehen soll..."

Galt wartete um neun Uhr noch in einem Vor- zimmer der Tuilerien. Sie war dort angekommen, bevor der König sich erhoben hatte, und ließ sich bei dem diensttuenden Kammerherren melden. Da sie die Stunde der Exekution nicht kannte, würde sie weiter gewartet haben, wenn dieser sie nicht benachrichtigt hätte: "Die Audienz, die Sie wünschten, Madame, wäre jetzt gegenstandslos." Nichts weiter. Die Bour- bonen konnten auch Takt beweisen.

Aus "Marshall Ney". Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig.

Warum gleich scheiden?

Aus den Erfahrungen englischer Richter.

Englische und amerikanische Richter haben das weitgehende Recht, trennenden und scheidungsulstigen Ehepaaren beim "Versöhnungsversuch" gewisse Bedin- gungen aufzuerlegen. In Weymouth fand vor kur- zem das Ehepaar King vor dem zuständigen Richter. Beide waren jung, beide hatten aus Liebe geheiratet, und ein Kind war der Ehe ebenfalls entsprungen. Der Mann verdiente gut, — die Frau war im Haushalt tüchtig. Trotzdem wollten sie sich scheiden lassen. Der Richter, der 45 Jahre lang diesen Dienst versah, war aber nicht dazu geneigt. Schon darum nicht, weil keine zwingenden Gründe vorlagen. Er brachte das Paar wieder zusammen. Der Mann, der am meisten nach Scheidung heischte, mußte zur Wiedererlösung ein schriftlich unterzeichnetes, das folgende "Bedingungen" enthielt:

Er verpflichtete sich: Nicht zu widerstreben, wenn seine Frau mit ihm einkaufen gehen will, — ihr zu erlauben, ein Lokal, sei es ein Gasthaus oder Kaffee- haus, gelegentlich aufzuwachen, wenn sie will, — Sonntags die Hausarbeit zu verrichten, so daß sie sich ausruhen kann, — gewisse Freunde nicht mehr zu besuchen — und mit gewissen Leuten nicht mehr auf der Straße zu sprechen!

Kleinigkeiten, wie man sieht, — die offenbar den Hausfrieden zu sichern imstande gewesen wären. Und darum gleich Scheidung? Aber, wie wollen keine Steine werfen, auch bei uns mag es Leute geben, die sich hieran noch ein warnendes Beispiel nach der einen oder der anderen Richtung hin nehmen können. Nicht

immer gleich zu Gericht rennen, sondern sich auszu- sprechen, offen und ehrlich auszusprechen. Das hat per- sönlichen Argers und Kummer und dem Staat Geld für Termine und Richter.

Vielleicht wäre es auch besser gewesen, daß sich jener andere Mann allein und unter vier Augen mit seiner Frau über seinen Trennungsgrund unter- halten hätte, den er zu haben glaubte, als daß er den Richter dazu bemühte. Er ging von daheim eines Tages weg und meierte sich, das eheliche Heim je wieder zu betreten! Es war das, was man "böse- williges" Verlassen nennt. Nun hätte man vielleicht denken können, daß der also fällige Ehegatte die allerhöchsten Anklagen gegen seine Frau hätte. Denn grundlos verläßt ein Engländer, dessen Heim, dem Sprichwort nach, bekanntlich keine Burg ist, die Wohnung nicht "für immer". Was hatte nun die Frau getan? Hatte sie ihn schlecht behandelt, war sie untreu, mütterlich, unliebenswürdig? Nichts von dem! Sie hatte nur, — nach seiner Ansicht — ihre Verwandten zu stark aus seiner Tasche unterstützt. Ergrübt ließ der Mann mit seiner Klage zum Richter. Der ließ sich geduldig den Haushalt und seine Aus- gaben erklären und rechnete dem Manne vor, daß, wenn seine Frau wirklich soviel von dem Haushalts- geld an die Verwandten gegeben hätte, wie er, der Gatte, behauptete, er hätte verhungern müssen. Daß er aber von der Gattin immer gut und reichlich versorgt worden war und auch sonst nichts zu vermissen hatte, mußte der Mann selber dem Richter zeigen. Er mußte seinen Scheidungsantrag zurückziehen.

Man sieht, es ist überall daselbe: Kleinigkeiten, um die sich Ehepaare streiten. Nicht nur in England. Es gibt in allen diesen Fällen nur ein Mittel: Ver- trauensvoll auszusprechen und — nachgeben können.

Die Bibel auf chinesisches illustriert

China hat unter seinen 450 Millionen Bewoh- nern etwas über drei Millionen Christen, nicht eingerechnet die dort lebenden Europäer, sondern nur die zum Christenglauben übergetretenen Chi- nesen gezählt. Ihnen suchen protestantische Reli- gionsgesellschaften mit Hilfe der Bibel die chris- tliche Religion näher zu bringen, und die Bibel wirkt natürlich um so mehr, als man ihre ein- zelnen Ereignisse durch Bilder anschaulich macht. Auch wir kennen illustrierte Bibeln, an denen sich oft sehr bedeutende Künstler beteiligt haben. Jetzt liegt eine solche illustrierte chinesische Bibel vor. Aber ein weitgehender Unterschied besteht zwischen der Art ihrer Illustration und der unserer. Denn bei uns auch die Geschichtsbilder der Hauptver- sionen je nach dem Volke, in dem die Bilder ent- standen sind, in Deutschland, Holland, Italien, Spanien, dessen Charakter tragen, so hat man doch ihre Gesamtdarstellung und vor allem das Milieu, in das man sie stellt, dem Orient im großen und ganzen angepaßt. Das vermeiden die chinesischen Künstler aber gerade mit voller Absicht — alles ist dem chinesischen Boden und dem chinesischen Menschen angepaßt.

Der Gedanke, den die chinesischen Künstler dabei gehabt haben, liegt klar zu Tage: sie wollen auf diese Weise so manches, was der chinesischen Auf- fassung fern oder gar nicht liegt, dieser anpassen und damit wirklamer machen. Der arme Lazarus, der sich von den Krümen nährt, die von des rei- chen Mannes Tisch fallen, sitzt dort am Straßen- rand, nur mit dem Verdenstuche bedeckt, und sieht hinauf auf das reiche chinesische Ehepaar, das am Tische bedient wird von einem chinesischen Diener. Der kostbare chinesische Gerichte aufträgt und aus einem großen Teetopf chinesischen Tee schenkt; so- gar ein chinesischer Papagei fehlt nicht, und die ganze Landschaft ringsherum ist natürlich rein chinesisch. Das Gleiche vom Sämann, der am See Tiberias seine Saat ausstreut, wird verfinn- bildlicht durch einen in chinesischer Tracht einber- schreitenden Arbeiter, ausdrücklich mit dem typi- schen chinesischen Hut auf dem Kopf, die Umgebung des Sees ist eine chinesische Landschaft. Noch deut- licher zeigt sich die rein chinesische Auffassung in der Geschichte vom verwandensüchtigen Toben: er zieht ab aus des Vaters Haus mit zwei chinesischen Dienern, die das Gepäck, das er mitnimmt, an dem bekannten chinesischen Tragholz, in einer chinesi- schen Kiste tragen, und er selber ist der moder- ne junge Chinese von heute, mit dem modernen Spazierstock, mit modernem Hut, mit der Horn- brille und er — raucht eine Zigarette.

Lady Kingsford-Schmidt wieder verheiratet

Air-Commodore Sir Charles Edward Kings- ford-Smith, der berühmte australische Piloter, der mehrmals den Rekord für Flüge von Australien nach England und umgekehrt verbessert hat, ist seit zwei Jahren verheiratet, als er danach trach- tete, seinen letzten Rekord England-Australien zu verbessern. Monatelang wurde nach dem verheir- ateten Piloter gesucht, doch nicht die kleinste Spur seines Ringens wurde gefunden. Schließlich wurden die Nachforschungen aufgegeben. — Am 1. April 1926 wurde der Tod von Sir Charles offiziell verkündet. Nun ist die Witwe des ver- schollenen Piloten mit Mr. Alan Tully, dem Chef der australischen Abteilung der Ethel-Com- pany, in den Stand der Ehe getreten. Auch sie hat die Hoffnung auf eine Wiederkehr ihres ver- schollenen Gatten damit endgültig aufgegeben.

Bilder vom Tage



Subtendende Künstler stellen in Berlin aus

In Berlin wurde am Mittwoch eine Ausstellung der Kunst der Subtendenden eröffnet, zu der 50 bedeutendste Maler und Bildhauer ihre Werke entsandt hatten. An der Eröffnungsfeier nahm auch der Führer der Subtendenden Konrad Denlein teil. Unter Bild zeigt den bekann- ten Führer der Subtendenden (in der Mitte mit Brille) und den Vorsitzenden der Ausstel- lungsgesellschaft Prof. Hans Schweitzer (in Uniform) in der Ausstellung. (Scherl-Bildgedienst-M.)



Die Amerikaner haben etwas Neues erfunden — den Appellanz

Vor Beginn der Ballaison pflegt alljährlich in Amerika ein Tanz erfunden zu werden, bei dem meist nicht nur die Tänzer, sondern auch die übrige Welt die Köpfe schüttelt. Die neueste "Schöpfung" ist der sogenannte Appellanz, der — wie man sieht — mehr originell als schön ist. (Atlantic-M.)

Fans Haberlands Heimkehr

ROMAN VON THEA MALTEN

(18. Fortsetzung)

Die mit niederem Getriebe und Röhricht bewachsene Stelle, in der sich der Fuchsbau befindet, ist nun erreicht. Während die Treiber eine Reihe bilden und mit lautem Geschrei und Stockschlagen in das Dickicht dringen, nehmen Reiter und Hunde gegen den Wind Stellung. Die Aufmerksamkeit ist aufs höchste gespannt, Mensch und Tier rühren sich nicht. Einem der Reiter, der zu niesen wagt, wirft Marjorie Clifford einen wütenden Blick zu. Ein Augenblick späterer Spannung folgt, als das Dickicht abgetrieben ist. Da — am entgegengesetzten Ende — schiebt sich durch das Getriebe vorsichtig ein spitzer roter Kopf. Ein paar Minuten später folgen die Pferde. Die Pferde stehen wie Steinbilder, die Hunde, zum Sprung geduckt, scheinen in dieser Stellung erstarrt zu sein. Der Fuchsbau, geängstigt durch den vorhergehenden Treiberlärm u. d. nun durch die Ruhe gestört, verläßt die Deckung und sucht das Weiße zu gewinnen. In diesem Augenblick sieht Marjorie, die Jagdherrin, ihre kleine silberne Pfeife an den Mund — ein durchdringender Pfiff ertönt die trügerische Stille. Wie ein roter Blitz kühlt der Fuchsbau davon, und mit wildem Galla folgen die Reiter, angeführt von den Hunden, die mit schrillem Gebläse vorwärts stürmen.

Es ist ein tolles Reiten über Stock und Stein, über Gräben und Felsen, quer durch das Moor, das umhüllend glückt und murt unter den dahindonnenden Pferdehufen. Es ist herrliches Reiten!

Fans Haberland läßt vor Begeisterung einen Jandamerlschrei aus, wie er ihn drüben auf den Briten Südmereikos gehört hat. Gleich einem Pfeil flüht Tankred über einen tiefen Graben, setzt mit elegantem Schwung über die Gatter der Viehwiesen und schaut vor keinem Hindernis zurück. Kaum scheinen seine roten Hufe den Boden zu berühren. Doch Fuchsbau und ihre Reiterin sind ihm ebenbürtig — ja fast hat Tankred Mühe, der schlanken braunen Stute und ihrer leichten Last zur Seite zu bleiben. Jetzt zeigt Marjorie, was sie kann. Vorbei ist ihre nervöse Unbeherrschtheit. Wie angewachsen sitzt sie im Sattel, mit unerschütterlicher Leichtigkeit nimmt sie den breitesten Graben, die höchste Felle, und mit blühenden Augen und lautem Ruf lockt sie Fuchsbau zu höchster Leistungsfähigkeit an.

Dauf, Fuchsbau, lauf! Es gilt dein Leben! Und Meister Reineke macht es seinen Verfolgern nicht leicht. Er kennt die Gegend und weiß hundert Schliche und Kriffe, um sich unsichtbar zu machen und keine Spur zu verraten. Aber es nützt ihm nichts, die Hunde sind ihm auf den Fersen. Mit mühevoller Geduld rufen sie vorwärts, und da Marjorie Cliffords Fuchsbau wegen ihrer Schnelligkeit in ganz England berühmt ist, wird es auch dem nächsten Pferd nicht leicht, ihnen zu folgen. Dazu wird das Gelände hügelig, so daß die Reiter die Meute fortwährend aus den Augen verlieren und sich auf ihr Geheiß verlassen müssen. Wo sind sie jetzt? Das Rellen und Jaulen scheint von allen Seiten zu kommen.

„Rechts — hinter den Wacholderbüschen!“ ruft Fans Haberland.

„Nein — links — durch das Röhricht!“ ruft Marjorie und schenkt ab.

Nach kurzem Zögern folgen Tankred und sein Reiter. Die andern haben sie hinter sich gelassen. Tobogg Celton ist kurz vorher gestürzt. Er hat sich nichts getan und sitzt gleich wieder im Sattel, aber durch die kleine Verletzung ist er etwas zurückgeblieben.

„Tut mir leid, Tobogg!“ hat Marjorie ihm nur zugerufen und ist an ihm vorbeigeknallt.

Nun jagt sie neben Fans Haberland über die Heide. Ihr Gesicht glüht, ihr honiggelbes Haar liegt im Wind. Sie trägt kurze, helle Schöße aus, um Fuchsbau anzufeuern oder aus Freude an dem wilden Ritt. Wieder ist Fans Haberland im Jandamerlschrei. Er bewundert ihre Kühnheit, es gefällt ihm, wie sicher sie im Sattel sitzt, aber wieder löst ihn die Hemmungslosigkeit ihres Wesens ab. Das ist keine Frau, sondern ein ungezügelter, unbändiger Junge, der sich rücksichtslos nur um sein Vergnügen kümmert. Armer Tobogg Celton! Fans Haberland traut der Reiterin an seiner Seite zu, daß sie weitergeritten wäre, auch wenn der Sturz des jungen Lord Celton weniger glücklich abgelaufen wäre.

Aber wohin sind Fuchsbau und Meute? So sehr Fans Haberland Augen und Ohren anstrengt, kann er weder Wild noch Hunde entdecken. Kein Zweifel, sie haben die falsche Richtung eingeschlagen und die Spur verloren. Auch von der übrigen Jagdgeheiß ist nichts mehr zu sehen und zu hören.

„Falsche Fährte!“ ruft Fans Haberland seiner Begleiterin zu und läßt Tankred in einen leichten Trab fallen.

Nach Marjorie Cliffords mähiger Fuchsbau Salopp zum Trab und steht sich nach allen Seiten um. „Ich weiß gar nicht mehr, wo wir sind!“ bekennt sie halb lachend, halb ärgerlich. „Nun werden die andern ihn kriegen! Warum haben Sie nicht besser aufgepaßt!“

„Ach so, jetzt bin ich schuld? Wer von uns wollte denn nach links, wenn ich Malagay fragen darf!“

„Sie hätten ja nicht mitkommen brauchen!“ entgegnet sie kühl. „Dann tun Sie ja auch nicht, was ich will.“

„Das malte Gott! Aber wäre es Malagay vielleicht lieber, jetzt hier allein herumzuirren?“

Sie teilen nun Schritt. Die Pferde gehen dicht nebeneinander. Sie sind müde, und ihr Fell glänzt noch von Schweiß. Sie haben Sumpf und Röhricht hinter sich gelassen, und vor ihnen dehnt sich die braune Heide in der schwermütigen Schönheit eines formig milden Sommerstages.

„Ihre Geduld ist mit natürlich ein großer Trost“, lächelt Marjorie. „Aber vielleicht vernutzen Sie mir, welche Richtung wir nun einschlagen müssen?“

„Woher soll ich das wissen? Ich bin hier fremd!“

Sie sind auf dem besten Weg, sich zu trennen. Da fällt Marjories Blick auf einen moosbewachsenen Fleck unter den schlängelnden Reigen einer Tannengruppe. Es ist ein wunderbar lüdes, friedliches Fleckchen Erde. Nichts rührt hier. Nur aus der Ferne schallt der Ruf eines Sumpfvogels, und eine leicht-

flüchtige Wackelbewegung im Sonnenlicht, ohne an den Winter und an das nahe Sterben zu denken. Marjorie hält Fuchsbau an. „Ich bin müde“, sagt sie im Ton eines verzögerten Kindes. „Ich will mich hier ausruhen.“

Nach Tankred ist sie hingeblickt, und Fans Haberland springt aus dem Sattel, um der Frau beistehen zu können. Sie gleitet vom Pferd und fällt in seine Arme.

„Hat sie es gemerkt? Hat er es gemerkt? Vielleicht wissen es beide nicht. Sie hatten sich umschlungen und leben sich in die Augen, als ob zwei Götter sich messen. Sie ist viel kleiner als er, und plötzlich sieht sie seinen Kopf zu sich herunter, und ihre Lippen pressen sich auf die seinen.“

Es ist ein langer, leidenschaftlicher Kuß. Er drückt ihren ganzen, schmalen Körper in seine Arme, als wolle er ihn zerbrechen. Mit einem Male weicht er, doch er hält verdrückt ist nach diesem blühenden Mund und doch in seinem Blut eine verzehrende Zerknirschung nach ihr gedrückt hat und so verzehrend ist, dagegen zu kämpfen. Rings um sie ist das Schweigen der Heide. Sie sinken auf den weißen Moostepich und hüllen sich, bis ihnen der Atem vergeht und die Lippen bluten.

Dann biegt sie sich zurück und lächelt leise.

„Statt des Fuchsbau habe ich den Wären gefangen!“ Er will sie aufs neue an sich reihen, aber mit ihren soeben, geliebten Bewegungen entwindet sie sich ihm und springt auf. Ihr Gesicht ist jetzt wieder ganz kühl und ruhig, und mit lässiger Hand streicht sie sich eine dicke leibige Haarsträhne aus der Stirn. „Man wird uns vermissen“, sagt sie. „Wir müssen die andern suchen.“

„Hat das nicht noch Zeit?“

„Vang ausgebreitet liegt er vor ihr im Moos, auch in der Ruhe ein Bild der Kraft. Seine Hände strecken sich nach ihr aus. Aber sie weicht ein paar Schritte zurück und ruft mit leiser Ungeduld in der Stimme: „Komm jetzt! Ich will hier nicht länger bleiben! Ich will nicht, daß sie uns hier finden!“

Sofort ist er auf den Füßen und geht zu den beiden Pferden, deren Flügel sie um einen Baum geschlungen haben. Sie folgt ihm langsam, die großen Augen auf ihn gefesselt mit einem schmerzhaften Blick. Er beugt sich zu ihr nieder und hebt sie in die Höhe, als wäre sie ein kleines Kind. Und wie ein Kind schlingt sie ihre Arme um ihren Hals und lehnt ihre Stirn an die seine. Beider Augen schauen tief ineinander, und mit ernsthaftem Gesicht flüstert sie:

„Deutlicher Vär! Hast du mich lieb, deutscher Vär?“

„Ja, du kleine Heger!“

„Vielleicht bin ich wirklich eine Heger“, flüstert sie ebenfalls ernsthaft fort. „Willst du mich mochevoll lieben und vom Teufel loskaufen?“

„Sogar von des Teufels Großmutter, wenn es sein muß!“

Scherz nicht! Du wirst noch an meine Worte denken! Und dann sollst du dich an viele Stunden erinnern und dann, daß ich dich gemocht habe.“

Noch einmal finden sich ihre Lippen. Dann hebt er sie auf Fuchsbau Rücken und schwingt sich in Tankreds Sattel. Sie reiten dicht nebeneinander und reden die törichte Liebe Sprache der Liebenden. Sie drängen ihre Pferde noch näher zusammen und neigen sich einander zu, um sich zu küssen. Und dann knist Marjorie plötzlich davon.

„Junge mich, wenn du kannst!“

Er jagt hinter ihr her. Fast hat er sie erreicht, da sieht Marjorie Clifford ihr silbernes Pfeifen an die Lippen. Von weitem schallt Antwort auf den durchdringenden hellen Pfiff. Marjorie reißt ihr Pferd nach der Richtung herum, aus der die Antwort schallt, und flieht davon, gefolgt von Tankred.

Auf der Stelle, wo die Wacholderbüsche stehen, finden sie die Jagdgeheiß, die sie mit lautem Falls empfängt. Tobogg Celton, der sich von seinem Sturz noch erholt und an Marjories Stelle die Führung übernommen hat, trägt den Fuchsbau am Sattelknauf. Die Hunde liegen erschöpft und mit weit herausgehängten Zungen umher. Etwas abseits stehen sich die Reithelferinnen, weißen Meute der Sieg gebührt.

„Ich wollte euch schon mit der Polizei suchen lassen!“ bemerkt Tobogg Celton etwas angestrengt, aber Marjorie antwortet nicht weniger angestrengt: „Du müßt eben selber im Sattel sitzen, lieber Tobogg, wenn du mich nicht aus den Augen verlieren willst.“

„Ihr könnt euch nachher danken, jetzt wollen wir etwas zu essen haben. Wir haben lange genug gewartet und sterben vor Hunger“, erklärt Ted Strohm, ein schlanker Erbsenstüben, und die andern stimmen im Chor ein: „Wir haben Hunger! Wir wollen was zu essen haben!“

Alle sitzen ab und lagern sich im braunen Heidekraut. Die Reithelfer bringen die Proviantkörbe, die ein Jagdbüchse, würdig eines Königs, enthalten. Es ertönt das Vergrüßen, daß man den Sekt aus dem Reiten trinken und das gebotene Geflügel in die Hand nehmen, denn der Jagdwagen mit dem Geheiß ist in einen Graben geraten und steckengeblieben.

Man ist sehr manglos in dem kleinen Kreis. Man kennt einander so gut und verfolgt den Grund, daß beide Augen zuzubringen, wenn der nötige Takt nicht verlegt wird. Doch im geheimen sind sich diesmal alle einig, daß Marjorie Clifford zu weit geht. Schließlich ist dieser Deutsche ein Angestellter ihres Vaters, mag er auch sonst ein Gentleman und ein ganzes Kerl sein, wie er bereits bewiesen hat. Aber freilich — der Marjorie muß man auf alles gefaßt sein, und wer würde wagen, die Vorurteile zu widerlegen? Auch sieht dieser Mr. Haberland aus, als sei mit ihm nicht gut über den Kopf, wenn er gereizt wird.

Als verpörrt niemand Lust, sich mit unbilligen Bemerkungen den Mund zu verbrennen und die Heiterkeit der Stunde zu stören, was außerdem ein anger Verstoß gegen den guten Geschmack wäre. Nur Tobogg Celton ist einwillig. Er ist ein guter, ritterlicher Junge, nicht eben mit glänzenden Geistesgaben begabt, aber reich genug, um sich den Luxus leisten zu können, nichts sagen zu müssen. Ermer vorübergehenden Raune folgend, hat Marjorie Clifford eben eine Weile geschwiegen, sich für ihren beneideten Ritt zu halten. Er hat sich sogar in der höchsten Stimmung gewiegt, in ihr die künftige Frau Celtons zu sehen, trotz der entsetzten Warnungen seiner Mutter, Lady Marjorie, und seiner Tante, der alten Lady Fuchsbau, die über Marjorie Cliffords wenig Gutes denken. Nun steht er sein schüchternes Lächeln zusammenbrechen, ohne zu wissen, wie er den Einbruch verhindern soll. Das Schlimmste ist, daß dieser große, breitbeinige Deutsche, der nicht nur neulich im Rauschtrinken Mut und Geistesgegenwart bewiesen hat, sondern auch reiten kann wie ein echter Gentleman, ihm gewaltige Hochachtung einflößt und ihm keinerlei Gelegenheit gibt, ihn zu verachten. So läßt der arme Tobogg die Ohren hängen und sieht aus wie ein großer, gutmütiger Hund, dem ein stärkerer Gegner die Knochen weggenommen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(28. Fortsetzung)

Er reichte ihr die Lampe, schenkte sich über die Brüstung, kletterte hinauf — sie hörte ihn auf den Boden springen. Der Lichtschein der Lampe fuhr ihm ins Gesicht. Er blickte die Arme aus und sagte: „Nun kommt!“

Sie schlang sich hinüber. Den Koffer ließ sie stehen, mit Absicht: er sollte eine Weile sein.

Er merkte gar nicht, daß sie den Koffer nicht hatte, tief mit ihr zur Außenmauer, dort lag an der Treppe ein Ruderboot — sie erkannte es: das Sportsboot des Signor Ferrari. Er setzte sich auf die Bank, reichte ihr die Hand und befohl: „Steuer! Du siehst da drüben ein Licht, darauf halte zu!“

Es war halb vier. Und sie rechnete: „Das Personal ist um halb sechs nach; vielleicht wird um sechs der Brief gefunden und der Koffer — um Viertel sieben weiß der Doktor Angerer Bescheid.“ Der Mann vor ihr ruderte grimmig. Sie überlegte: „Die Strömung ist stark, er wird zwei Stunden brauchen, wenn ich mich immer ein wenig verzeuere.“ Und so hielt sie es.

Doch mit einem Male merkte sie, daß das Boot Fahrt machte, die Strömung hatte umgelegt. Er atmete auf und ruderte emsig. Als sie mitten auf dem Sund waren, fragte sie: „Warum müssen wir so eilig fort?“

„Deinetwegen!“ antwortete er.

„Meinetwegen?“

„Ja“, sagte er, „deinetwegen. Hast du den bichen Menschen gesehen, der gestern Abend von Triest gekommen ist?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie.

Sie erinnerte sich an ein weißes Gesicht und einen hohen Schädel. Aber sie wollte mehr erfahren. Er ließ die Ruder hängen. „Dieser Kerl“, sagte er, „hätte gestern beobachtet, daß ich fünfundsiebzigtausend Lire genommen habe — denn ich war die letzten Tage in der Glückseligkeit. Er ist zu mir gekommen und hat gesagt: „Willst du, wenn ich nicht betrogen, geh ich zur Direktion und zur Polizei und erkläre: „Dieser Herr Grobenbank reist unter falschem Namen — er heißt in Wirklichkeit Willmers!“

„Ach, dachte Kriska, das ist die Lösung des Rätsels, es kennt ihn einer!“

Nun fragte sie: „Was hast du getan, um dem Menschen das Maul zu stopfen?“

„Ich habe ihm gesagt: Wir werden uns morgen weiter darüber unterhalten, und er hat gesagt: Ich verstehe! — Dann habe ich gehandelt.“

„Hat denn dieser Mensch ein Recht auf seine Behauptung?“

„Was heißt hier Recht? Er will mich erpressen, und ich weiche ihm aus!“

„Aber wie kann er dich erpressen, wenn du deine Papiere vorlegst?“ Der Mann an den Rudern schüttelte den Kopf. „So begreife doch“, sagte er, „dein Onkel ist tot! Ich bin in meinem Auftrag von seinem Krankenbett in Tübingen nach Berlin gereist, um seinen letzten Willen zu erfüllen, — und als ich dich gesehen habe, bin ich dir verfallen. Ich kann nicht ohne dich leben. Ich möchte dich freimachen aus diesen unmöglichen Berliner Verhältnissen — und jetzt, das weißt du genau, kannst du mich nicht mehr zurück!“

„Und was soll werden?“ fragte Kriska. Und sie schloß die Augen, hörte das Rauschen des Meeres, das leise Klischen der Ruder, — fühlte den Atem des Mannes, der da lag und mit ihr über den Sund fuhr in ein neues, mildes Leben hinein.

Aber sie mochte diesen Mann nicht. Wieder befiel sie Angst und Abwehr und der Verband sagte: „Ruhig bleiben, Zeit gewinnen, Angerer muß kommen!“ — Sie dachte an Angerer, an sein häßliches Gesicht, dann gingen die Jüge dieses Gesichtes in ein anderes über: Ach, dachte sie, wäre Kriska jetzt hier!

Der Mann, der da vor ihr lag und ruderte, sprach: Seine Stimme war: „Ich kann nicht ohne dich sein! Und ich habe es mir sehr einfach gedacht, was nun alles kommen würde mit gehen nach Rom, wenn alles auf's Konstantin, lassen uns trauen. Dann kann ich für dich dieses Süder-Rainreich meines Onkels teilen. Wir leben auf Opolu als Fürsten und haben mit unserer eigenen Jagd nach Vanuatu, Kalkuttha, Hongkong, Peking, du wirst Moskau leben, Tokio.“

Der Himmel wurde heller, ein leichtes Aufleuchten fand im Westen, die Sonne zeigte ihren ersten roten

Glanz hinter den Bergen des Sarkes. Weiß erhellten die Hügel von Jalana. Sie degneten ein paar Fährten, die mit ihren Netzen zurückkamen und lagen. Sie legten an der Mole an. Der Mann, der sie entführt hatte, sprang heraus und half ihr. Sie schaute zurück nach Brioni. Der Mann sagte: „Ich werde etwas zu essen bestellen im Gasthaus und gehen, daß wir ein Automobil bekommen. Komm!“

Sie gingen zu diesem Gasthaus, auf dessen Terrassen so viele fröhliche Feste von den Brioni-Beluchern gefeiert waren. Verdrüßten kam der alte Wirt: „Kaffee“, sagte er verständnisvoll, „Kaffee!“ Und nach einer Weile brachte er den Kaffee, Milch, Butter, Brot, Honig. Er schüttelte den Kopf, als ihm der Mann, der sich für Grobenbank ausgegeben, befohl, Schinken, Salami, Eier zu bringen, und zwar: „Sofort!“

Nach einer Weile fragte der Mann heftig: „Kommt das Auto noch nicht?“

Kriska erlebte dies alles, als ob sie im Theater wäre: dieser Mensch war ihr ferngerückt, die Terrasse war ihr ferngerückt — nur eins war ihr nahe: sie schaute hinüber nach Brioni. Aber sie konnte nicht erkennen, ob die Boote, die da drüben herum-schaukelten, herkommen oder zurückfahren, ob das Motorboot, das herankam, den Doktor Angerer trüge.

Da hörte sie das Hämmern eines Motors: drunten an dem kleinen Pier hand ein braunes, verbeultes Automobil. Jetzt war die Entschelbung gekommen. Sie hand auf. Der Mann schaute sie an. „Bitte“, sagte sie, „einen Augenblick!“ Sie ging die Treppe hinunter — und dann begann sie aus Leibeskräften zu laufen. Sie hörte hinter sich den Mann rufen: „Kriska! — Kriska!“ Aber sie hörte nicht auf ihn, sprang in eines der Boote hinein und rief dem jungen Schiffer zu: „Nach Brioni! Schnell!“

Der antwortete: „Zubital“, sprang ins Boot, löste die Peine.

Aber da kam der Verfolger angelegt und rief: „Hundert Lire, wenn du nicht fährst!“

„Hundert Lire, wenn du fährst!“, rief Kriska.

„Tausend Lire, wenn du nicht fährst!“, rief der Mann, der Grobenbank gefolgt hatte, — wollte sich ins Boot schwingen, aber der junge Schiffer hatte die Peine gelockert und das Boot etwas nach außen gelockt. Prüfend betrachtete er seinen Fahrgast und den Mann dort oben auf dem Kai.

Kriska nahm zu, wenn sie an Italienisch verstand, und rief: „Er ist ein Lügner! Er ist ein Dieb!“

Nun sammelte sich Volk von Jalana. Männer, Frauen und Kinder und freuten sich über das Wort.

Kriska verfolgte eine Rede: „Sie ist meine Frau, ich habe sie weggebracht! Drüben sind Verführungen und Raster zu groß.“

Aufmerksam hörte das Volk von Jalana zu.

Da brüllte das Wasser auf: heran schob das große Motorboot des Hotels. Im Stern hand Doktor Angerer und winkte, neben ihm zeigten sich zwei Carabinieri.

Da fluchte der Mann, der sich Grobenbank nannte, machte kehrt, lief den Kai hinauf, und als das Motorboot neben dem Segelboot lag, hörten sie das Automobil anlaufen, hoben den verbeulten braunen Wagen die verbindungsreiche Röhre hinauffahren.

Kriska gab dem jungen Schiffer hundert Lire. Der suchte die Köpfe und sagte zu dem Volk von Jalana: „Mein Unschuld! Es hätten tausend sein können!“

Kriska hörte nach diese Worte. Dann fluchte sie Angerer in das Innere des Bootes, der Motor begann zu hämmern, wendete, nahm Kurs zurück nach Brioni.

Angerer hatte das Motorboot in der Bucht der römischen Villa anlegen lassen. Nun schenkte er mit Kriska, vorbei an dem alten höflichen venezianischen Stadelhaus, durch die Wälder. Fast unmerklich von den Gassen gelangten sie in das Hotel. Kriska hatte kein Wort gesprochen, das ganze Erlebnis hatte sie so sehr ertregt. Ein paar mal hatte sie Angerers Arm ergriffen und im Gefühl weiblichen Schutzbedürfnisses sich fest an ihn gedrückt. Und Angerer hatte dann das Mädchen um die Schulter genommen, war vertraulich mit ihr gegangen. Er wußte genug vom Leben und von den Menschen und daß er nicht eine so frühe Wunde lindern dürfte.

Er bestellte Frühstück. Und Kriska hatte Hunger, trotz der vorher eingenommenen Mahlzeit drüben in Jalana. Ihr jugendlicher kräftiger Körper gemann Kriska, die Herden kamen ins Gleichgewicht, die Verdrüßung im Kopf schwand; sie war kühl, den Strich unter diese Lebensrechnung zu legen. Sie fragte ganz einfach und natürlich ihren Verdrüßter: „Was nun?“

Angerers Gesicht ward durch ein Lächeln verklärt. „Sehen Sie, liebes Kind“, sagte er, „auf die Angst habe ich Sie schon einmal vorbereitet.“

Kriska wurde rot. „Gewiß, und diese Angst ist mir auch durch den Kopf gegangen. Ich kann jedenfalls nicht nach Berlin zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Der Prozeß gegen Dr. Creutz

Ahrweiler. In der Mittwoch-Verhandlung des Creutz-Prozesses ergab die Vernehmung der Zeugen wiederum ein so eigenartiges Bild der Geschäftsführung im Kreise Ahrweiler, daß sowohl Staatsanwalt wie Richter die Arbeitsweise des früheren Landrats Dr. Creutz als „traurige Wirtschaft“ bezeichneten. Die Auslagen des früheren Verwaltungschefen des Landratsamtes Ahrweiler, Lehmann, ergab, daß an den Landrat Vorkasse — meist sogenannte Vertrauensauslagen — gezahlt wurden, die eben so wenig wie die teilweise hohen Auslagen von 2000 RM und mehr festgestellt und abgerechnet wurden. Bei der Regierung war ein besonderes Desernat zur Überwachung der Abrechnung Ahrweilers eingerichtet worden. Dr. Creutz versuchte die den Regierungstellen in Berlin immer wieder, neue Gelder zu erhalten. Im Jahre 1927 verfiel er, daß der Ring mit 8 Mill. RM endgültig fertiggestellt werden könne. Bei einer Nachprüfung wurde festgestellt, daß zu dieser Zeit bereits Wechsel für weitere zwei Millionen RM liefen. Als im Jahre 1928 die Verwaltung des Ahrwinger Ringes einer GmbH übertragen wurde und Dr. Creutz Amtsunterbrechung erhielt, seine Mitarbeiter bei dem Bau des Ringes einzustellen, fehlte er sich nicht daran und betätigte sich weiterhin repräsentativ und werbemäßig für die Ringstraße. Die Regierung in Koblenz hatte bereits 1927 das Ergebnis einer Untersuchung über die Aufschlagsbehalte dem zuständigen Minister zugeleitet. Anstatt nun endgültig aufzuräumen, kamen die Unterlagen zu den Akten, so daß Dr. Creutz weiter „wirtschaften“ konnte.

Kleine Provinzchronik

Kaufbolde im Gerichtssaal verhaftet.

Waldheim (Ruhr). Drei Bütschen aus Eisen und Eisenblech im Alter von 21 bis 25 Jahren hatten im September d. J. die Waldheim-Strümpfer-Kirmes besucht und dem Alkohol ausgelassen. Nachdem sie ihre weiblichen Bekanntschaften nach Hause gebracht hatten, überfielen sie auf einem einsamen Wege ohne jeden Grund zwei auf dem Heimwege befindliche Bürger, schlugen sie zu Boden und mißhandelten sie durch Raufschläge und Tritte. Später demolierten sie Fäuste und Wäpfe und schlugen und schlugen auch zwei Anwohner, die sich ihnen entgegenstellten, in die Flucht. Das Gericht, vor dem sich die räuberischen Bütschen jetzt zu verantworten hatten, bestrafte den Anführer mit acht, die

beiden anderen Kaufbolde mit je sieben Monaten Gefängnis und ließ alle drei im Gerichtssaal festnehmen.

Betrüger wanderten ins Zuchthaus.

Kleve. Mit 14 Vorkstrafen, davon allein zehn einschlägigen, hatte sich Wilhelm Treichel aus Essen, der sich als „Regierungsoberrat“ a. D. ausgab, wegen Betruges vor dem Klever Schöffengericht zu verantworten. Die Geschädigte war eine Waidmüllers-Fabrik in Bochum, für die der Angeklagte als Verkäufer tätig war. Er fingierte Aufträge, deren Provision er eintrug und betrieb auch offen ein blühendes, aber nicht erlaubtes Inkassogeschäft. In der Beweisführung stellte der Angeklagte alle Belastungen glatt in Abrede und warf seinem früheren Firmenchef, der ihn erst nach dem zweiten aufgedeckten Vergehen zur Anzeige brachte, auch noch Unehrlichkeit vor. Ohne Anrechnung der Unterhaltungsbeiträge schloß das Gericht den betrüglichen Sünden auf ein Jahr und vier Monate ins Zuchthaus und gab ihm den Befehl auf den Weg, daß er bei erneuter Rückfälligkeit in Sibirienverwahrung komme.

Starke Schneefälle in der Gifel.

Wenig. Während des ganzen Mittwochs hat es in den Gifelbergen geschneit. Starke Schneeverwehungen behinderten zeitweise den Verkehr und machten die Gifelstraßen zum Teil unpassierbar. Teilweise liegt der Schnee 70 bis 90 Zentimeter hoch. Die Straße zwischen Strauch und Kiffenich war den ganzen Mittwoch über gesperrt. Zum Teil mußten die Schneefälle eingestrichen werden, um freie Bahn für die zahlreichen Autos zu schaffen. Bei den schwierigen Eis- und Schneeverhältnissen riefte zwischen Kiffenich und Kammerdahl ein Wagen in den Straßengraben und mußte mit Hakenzähnen heraufgeholt werden. Das für den Wintersport günstige Wetter hat bereits die ersten Schlaufler herangeführt.

Ahrweiler. Am Donnerstagmorgen setzte im Gebiet der Hochseife erneut harter Schneefall ein. Auf weite Strecken wurde der Verkehr völlig unterbrochen. Grundsätzlich ergab etwa 5 Zentimeter Schnee nieder. Besonders im Gebiet der Hohen Acht liegt

der Schnee stellenweise bis zu 1 Meter hoch. Die auf den Ueberlandleitungen liegenden Schneemassen führen Störungen in der Lichtleitung hervor, so daß kleinere Ausbesserungskolonnen eingesetzt werden mußten.

Zwei Finger abgehakt.

Detmold. In Senneborn bei Bielefeld sollte ein siebenjähriger Junge mit einem Beil Holz zerkleinern. Der jüngere Bruder half ihm. Als er ein Stück Holz vom Haufen nehmen wollte, schlug der ältere Junge gerade zu. Er traf die Hand seines Bruders und schlug ihm zwei Finger der rechten Hand ab.

Kurz berichtet

Detmold. Das Nationaldenkmal im Teutoburger Wald auf der Grotenburg bei Detmold wird seit dem Festen von besonders tüchtigen Handwerkern betreut, die für die bauliche Unterhaltung verantwortlich sind. Seit nunmehr 50 Jahren überwacht der Malermeister Fris. Delle die Eisenkonstruktion

in der Figur, um bei auftretendem Rost sofort mit Farbe und Pinsel zur Stelle zu sein. Der Malermeister Wilhelm Correll überwacht seit nun 25 Jahren das Steinwerk des Denkmals.

Metelen. Zwischen Deel und Metelen wurden von einer Lokomotive der Westfälischen Landes-eisenbahn drei hochwertige ein- bis zweijährige Fohlen an einer Wegkreuzung erfasst. Die Tiere wurden so schwer verletzt, daß zwei verendeten, während das dritte wahrscheinlich auch verenden wird oder abgeschlachtet werden muß. Die Pferde waren aus einer Weide ausgebrochen und auf den Bahndamm gelangt.

Winden. Ein Liebespaar aus Rodenhausen, ein 26jähriger pervertierter Mann und ein junges Mädchen, warf sich auf der Straße Selbstmord vor den Zug. Der junge Mann war sofort tot, das Mädchen erlitt schwere Verletzungen und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Koblenz. Aus dem gesamten Gebiet des Westerwaldes werden starke Schneefälle gemeldet. Der Oberwesterwaldkreis weist eine durchwegs fast überall geschlossene Schneedecke auf.

Der Briefkasten erteilt Auskunft

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preisgekauften Bestimmungen gegeben.)

Erbschaft. Ein Erbschaftsgericht — wohl zu unterscheiden von der Aufschlagung einer Erbschaft — bedarf der notariellen oder gerichtlichen Beurkundung. Ohne Beachtung dieses Erfordernisses ist ein Erbschaftsgericht nichtig. Während der Erbschaftsgericht zu beurteilen des Erblassers ausgesprochen wird, erfolgt die Aufschlagung einer Erbschaft nach dem Tode des Erblassers.

A. B. Wer sich der Revierförsterlaufbahn zuwenden will, muß politische Zuverlässigkeit, körperliche Tauglichkeit, arbeitsche Abkammerung, Arbeits- und Militärdienst usw. nachweisen. Als Vorbildung wird die mittlere Reife (voll ausgebildete Mittelschule oder Obersekundarschule) gefordert.

Erbschaft. Befondere befähigte Volksschüler können zugelassen werden, sofern sie in einer Sonderprüfung nachweisen, daß sie die für die militärische Ausbildung erforderlichen Kenntnisse außer den Fremdsprachen besitzen. Zur Zeit werden die Bewerber von 17-21 Jahren zugelassen. Sehr erwünscht ist es, wenn der Bewerber sich vor seiner Zulassung schon etwa ein Jahr praktisch als Soldat in der Fußkammer, dem Wagonbau oder bei Saat und Pflanzung im Walde beschäftigt hat. Die vorläufig zugelassenen Bewerber werden zunächst neun Monate lang von einem besonders geeigneten Revierförster und alsdann drei Monate lang von einem Fortkultivator praktisch ausgebildet.

D. R. 100. Das Testament ist nicht rechtskräftig. Sie haben zwar die Bestimmung getroffen, daß ein Testament vom Erblasser ganz mit der Hand geschrieben werden muß. Unter Ihrer Erklärung, in der Sie Ihre Frau zur alleinigen Erbin einsetzten, haben Sie auch ganz richtig eigenhändig Ort, Datum und Unterschrift gesetzt. Dann haben Sie aber anschließend hieran noch den Abdruck geschrieben: Dieses Testament gilt auch für mich. Sie haben ihn mit Ort und Datum versehen, und von Ihrer Frau unterschreiben lassen. Es ist für die Rechtsgültigkeit des ganzen Testaments erforderlich, daß auch der letzte Absatz von Ihrer Frau eigenhändig geschrieben und von ihr mit Ort, Datum und Unterschrift versehen wird.

Untermieter. Bleibt der Mieter aus, so muß auch der Untermieter räumen. Sie können gegen den Untermieter sofort die Räumungsklage erheben, wenn er nicht ausziehen will. Ergeben sich für den Untermieter irgendwelche Ansprüche geldlicher Art, Schadenersatzansprüche oder dergleichen wegen Nichterfüllens seines Vertrages, so muß er deswegen bei dem Mieter vorstellig werden, von dem er den Raum gemietet hatte.

S. R. Ihre Eltern haben vor 1900, das heißt vor Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs, gearbeitet. Ihre Eltern haben ihren ersten ehe-lichen Wohnsitz in Siele genommen. Infolgegefallten lebten sie in wehrfähiger Gütergemeinschaft. Stirbt einer der Ehegatten, so befindet sich der überlebende Ehegatte mit den Abkömmlingen in sogenannter fortgesetzter Gütergemeinschaft. Das bedeutet, daß die Hälfte des gemeinschaftlichen Gutes dem überlebenden Elternteil, die andere Hälfte aber den Abkömmlingen gehört. Allerdings können die Abkömmlinge über ihren Teil vor dem Tode des überlebenden Ehegatten nicht verfügen, weil dieser ein Verwaltungs- und Nutznießungsrecht am gesamten gütergemeinschaftlichen Vermögen hat, also auch an der Hälfte, die den Kindern gehört.

H. Z. 67. Darüber können wir Ihnen keine Auskunft geben. Sie müssen sich schon an das Wehrbezirkskommando wenden.

S. R. 100. Da es sich um zwei verschiedene Versicherungsebenen handelt, kommt Kürzung einer Rente nicht in Frage. Kürzung erfolgt nur, wenn zwei Renten einer Person zufließen.

Das „Voch im Westen“ verstopft

Erfolgreicher Kampf gegen den Schmuggel

Nachen. In den Grenzstreifen des Westens muß in der Nachkriegszeit als besonders trauriges Kapitel das Schmugglerwesen angesehen werden, das in der Seismiezeit seiner unvorstellbaren Höhe angenommen hat. Infolge der durch den Verfall der Verträge aufgezogenen wirtschaflichen Grenz- und durch die Bekämpfung mit all ihren verwerflichen Auswirkungen war das sogenannte „Voch im Westen“ entstanden, durch das riesige Mengen unversalzter Waren zum Schaden der ehrlichen Wirtschaft eingeschmuggelt wurden. Auch als die Bekämpfung abgezogen war, gelang es nicht, der Wende zu schaffen. Die tief gefunkelte Steuer-moral, der sich überall breitmachende rassistische Eigenart, die handia wachsende Arbeitslosigkeit trieben immer mehr Leute dem Schmuggel zu. Vor gewiß für viele die Not der Anlauf zum Schmuggel, so war für den Großschmuggel nur nackte Gewinnlust auf Kosten der Allgemeinheit die Triebfeder gewesen.

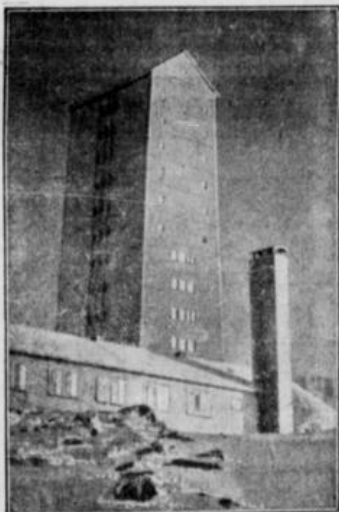
Mit der Nachkriegsübernahme wurde in mühsamer Arbeit dem volksfeindlichen Unwesen des Schmuggels mit vollem Erfolg zu Leibe gegangen. Die jungen Menschen, die vorher das Schmugglerhandwerk betrieben, wurden im Arbeitsdienst und in den Vorkursen der Wehrmacht der Gehehe und nationalen Belange erzogen. Die Erwerbslosen wurden wieder in Arbeit und Brot gebracht, so daß für die meisten ehemaligen Schmuggler der Anreiz zum Schmuggel fortfiel. Aber davon abgesehen wurde auch der Grenzstreifen so ausgebaut und befestigt, daß er den Einschleppern wie die Kolonne, die Waren über Belagern oder Holland einschleppen versuchten, mit fast 100prozentiger Sicherheit zu stellen vermag. Heute ist es vorbei mit den damals fast täglich wiederkehrenden Verhören über Kämpfe zwischen Zollbeamten und Schmugglern, die oft genug Panzerwagen für ihre Schmuggelfahrten einsetzten.

Wie vorzüglich die Schmugglerabwehr in den letzten Jahren ausgebaut werden konnte, sieht man klar an folgenden Zahlen: Während im Bereich des

Landener Hauptzollamtes noch im Jahre 1931 14 800 Schmuggler und im Jahre 1932 25 000 Schmuggler aufgefunden wurden, sank die Zahl im Jahre 1933 auf 21 300, im Jahre 1934 auf 8600, im Jahre 1935 auf 6900 und im Jahre 1936 auf 2335 Schmuggler. Und wenn wir das Jahr 1937 beifügen haben, werden uns noch günstigere Zahlen vorlegen lassen können. In gleichem rüstungsfähigen Verhältnis bewegen sich auch die Zahlen des beschlagnahmten Schmugglergutes. 3. B. wurden im Jahre 1931 nicht weniger als 14 Millionen eingeschmuggelte Zigaretten beschlagnahmt, 1933 waren es nur noch 3 Millionen. Im Jahre 1934 belief sich die Zahl der beschlagnahmten Zigaretten auf 654 000, 1935 auf 190 000, 1936 auf 70 000 und im ersten Halbjahr 1937 waren es nicht mehr als 3850 Stück. Eine Statistik des Hauptzollamtes Aachen bringt ähnliche Zahlen. Im Jahre 1931 wurden 1655 Schmuggler gefasst und im Jahre 1932 1702. Nun gibt die Zahl der Schmuggleraufsätze ständig zurück. Im Jahre 1936 waren es nur noch 420 Schmuggler, die gefasst wurden. In gleicher Weise bewegen sich auch die Zahlen der beschlagnahmten Waren in scharfer Kurve nach unten. 3. B. wurden im Jahre 1932 noch 3 171 500 Zigaretten, 6211 Zigarillos und 1600 kg Tabak beschlagnahmt. Im Jahre 1933 sank die Zahl schon auf 1 175 000 Zigaretten, 1150 Zigarillos und 900 kg Tabak und 1936 waren es nur noch 47 000 Zigaretten, 435 Zigarillos und 106 kg Tabak, die der Beschlagnahme verfielen.

Diese wenigen Zahlen zeigen schon, daß man mit Frau und Recht bei der

Schmugglerabwehr von einem großen Erfolge sprechen kann, der in seinen letzten Auswirkungen auch direkt wider der Grenzpolitik zu Gunsten kommt. Denn niemand kann daran zweifeln, daß der frühere Großschmuggel demoralisierend und gesellschaftsschädigend in weitem Maße gewirkt hat. Heute hält ein jeder wohlwollend gestimmte Zollbeamten und Volkspolizei die Wacht an der Grenze gegen die Schmuggler. Diese gemeinfeindlichen Volksschädlinge. Sie leisten in anstrengender Tag- und Nachtarbeit einen großen Dienst an Volk und Vaterland.



Der neue Fernsehturm auf dem Brocken in Kauhreil

Vor kurzem wurde der höchste Fernsehturm der Welt auf dem Brocken fertiggestellt. Bei der Höhe des Brockens von 1142 Meter und einer eigenen Höhe von 56 Meter erreicht der Turm die 1200-Meter-Grenze. Die winterrichten Tage haben den hohlefeldigen Turm bereits mit einem weissen Kleid versehen. (Volgt — Scherl-Bilderdienst-M)

Neue Schuhe für Groß u. Klein

werden stets willkommen sein!

Die praktischen Geschenke

Für die Dame:	Für den Herrn:	Ueberschuhe
Der eleganteste Strassenschuh in allen Farben und Ausführungen. Hauptpreislagen:	Die guten Halbschuhe und Stiefel. Hauptpreislagen:	für groß und klein
10,50 9,80 8,90 7,90	12,50 10,50 8,90 7,90	

Für das Kind: Riesenauswahl in Stiefeln und Halbschuhen für alle Zwecke. Kamehaarschuhe, Promenadengamaschen... besonders beliebte Festgeschenke



5,20



8,90



4,90



7,90

Gedr. Prack

Bochum Bongardstraße 35

Sonntag von 14 - 19 Uhr geöffnet

Das rein arische Schuhunternehmen

(Fortsetzung folgt.)

Sport, Spiel, Turnen

Die Dresdner Spieler bestraft

Koch und Hoffmann drei Monate gesperrt — Das Verbot gegen Kreisliga-Spieler

Die Kommission bei dem Vorschlagsentscheid am den Tischtennis-Spieler in Hannover zwischen dem Dresdener SG und Fortuna Düsseldorf haben nach der Untersuchung durch den Hauptportwart des Reichsverbandes zu folgendem Urteil gefügt:

Die Spieler Koch und Hoffmann werden bis zum 8. März 1938 aus dem gesamten Spielbetrieb ausgeschlossen. Das Verbot gegen den Reichsverband des Reichsverbandes wird gegenwärtig durchgeföhrt, um eine zeitliche Auslösung zu schaffen. Es sollen sich Spieler für den Spielbetrieb melden.

In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß Koch den Fortuna-Spieler Schubert absichtlich zu erheben und in die Straßengasse getreten hat. Hoffmann ließ sich zu Verleumdungen gegen den Schiedsrichter hinreißen und ließ dabei den Schiedsrichter mit dem Ball vor die Brust.

Zu den amtierenden Spielern, die zu den Hauptportwarten führten, steht der Hauptportwart fest, daß beim vierten Tor von Fortuna Düsseldorf der Ball nach der äußerst bestimmten gebotenen Auflage des Linienrichters die Seitenlinie nicht überschritten hatte. Die Zeitachtsentscheidung des Schiedsrichters erfolgte auf Grund der zweifelsfreien Zusammenfassung mit dem Linienrichter festgelegten Zeichen. Die nach der Anerkennung dieses Tors zu Feststellungen des Schiedsrichters erscheinende Pause, die im übrigen der Beurteilung der Spieler obtrüglich war, ist nur dadurch bedingt gewesen, daß der Schiedsrichter über die ihm vom Linienrichter gemeldeten Tatsachen des Spielers Kreisliga-Spieler treffen mußte. Ein Zweifel wegen der Richtigkeit des Tors war beim Schiedsrichter nicht vorhanden.

Niemals darf eine verurteilte strahlende Schiedsrichterscheidung Anlaß sein, daß Spieler den Boden der Mitterlinie verlassen und unter Mißachtung aller kameradschaftlichen Pflichten alle Hemmungen im Rahmen des sportlichen Kampfes verlieren. Der Autorität des Schiedsrichters gegenüber muß in jeder Lage des Spiels Achtung getragen und strengste Disziplin geboten werden, um so mehr, wenn es sich um Vereine vom Range des Dresdener SG und Spieler vom Range der obengenannten handelt.

Gene Tunney besuchte Schmeling

Max Schmeling hatte in seinem Trainingslager Summit (New Jersey) „hohen Besuch“. Ganz überraschend erschien der frühere Weltmeister Gene Tunney, der nach seinem Rücktritt zum ersten Mal wieder einen Titelkämpfer beim Training aufsuchte. Tunney äußerte sich sehr lobend über Schmeling, der nach seiner Ansicht über die beste Rechte verfügt, die er bei einem Schwergewichtler haben kann. Der Amerikaner glaubt, daß Schmeling auch in einem weiteren Kampf gegen Louis F. C. Sieger werden wird, aber er hielt auch diesmal nicht mit dem Gedanken zurück, daß die Weltmeisterschaftsgekrönte Schmeling — Louis erneut an den dunklen Nachmittagen gewisser Kreise scheitern könnte. Im Hinblick auf den bevorstehenden Kampf gegen Thomas Bemerke der Weltmeister, daß Schmeling wohl gewinnen werde, aber seinen Kampf keineswegs zu leicht nehmen dürfe.

Düsseldorf-Gishodorf-Fight in Berlin

Die nationale Gishodorfveranstaltung im Berliner Sportpalast erbrachte am zweiten Tag vor wiederum ausverkauften Rängen der Düsseldorf-Gishodorf einen klaren Sieg im Gishodorf-Fight. Brandenburg Berlin ließ sich im ersten Drittel glatt überlegen und leistete erst im zweiten und letzten Drittel harten Widerstand. Durch Plumburg, R. Orbanowski und Kehler hatten sich die westdeutschen Gäste einen Vorsprung geschaffen, der von Berlin nicht mehr eingeholt werden konnte. 3:0 (3:0, 0:0, 0:0) das Treffen.

SG Riechters besang Berliner SG 1:0

Erstmals in diesem Winter fanden sich im Gishodorf-Fight die beiden Rivalen, der Berliner Schlittschuhklub und der SG Riechters im Berliner Ringregentent-Stadion gegenüber. Mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) siegte die Süddeutschen recht knapp. Das Siegel Mohr Rang.



Eine Hochzeit, zu der alle Fußballspieler Glück wünsch

Der Fußballspieler, Spieler aus der Meisterschaft des 1. FC Nürnberg und viele andere internationale Andreas Klunker wurde in Berlin mit Trauung Gerda Hübner getraut. Alle Fußballspieler werden ihrem Kameraden vom Lebensglück Glück wünsch (Schirmer-M)

Verklärung Major Oelshagen

Zur Verklärung der HJ werden 1940 in Sapporo Schwimmwettkämpfe durchgeföhrt, falls die Schwimmwettkämpfe vom olympischen Programm bis dahin getrennt würden, erklärt Major Oelshagen, der japanische Flottenchef, daß die letzte HJ-Wettkämpfe 1940 ohne Schwimmwettkämpfe durchgeföhrt werden, dann würde man 1940 Weltmeisterschaften veranstalten, und zwar in dem Land, auf das die Wahl der HJ-Meisterschaften im Februar in Helsinki fällt.

Borländerkampf Deutschland-Irland

Eine bittere 2:14-Niederlage ist gutzumachen — Deutschland in härtester Belegung

Der dritte Länderkampf gegen Irland am heutigen Freitag in der Hamburger Donatshalle bedeutet für unsere Amateurboxer eine besonders verfluchte Aufgabe: Wir haben die bittere Niederlage, mit der uns die Iren im Dezember 1936 in Belfast überraschten, wieder gutzumachen. Man wollte es damals kaum glauben, daß unsere fleischgewohnten Amateure, die noch auf der Olympiade so ausgezeichnet abgeschnitten hatten, mit 2:14 Punkten geschlagen wurden. Gewiß, diese Zahlen werden der deutschen Leistungsfähigkeit nicht gerecht, aber die Iren waren an jenem Tag eindeutig besser, und nur Baumgarten vermochte seinen Gegner zu schlagen.

Der Kampf gegen Irland in Hamburg wird im Schatten dieser Niederlage zum wichtigsten des Jahres. Inoffiziell muß man stimmen, daß unser Boxer wieder eine befähigte und zuverlässige Norm erreicht haben, die ihre Stärke über Ungarn und Finnland einbrachte. Die deutsche Mannschaft hat dabei die besten Aussichten, die Scharte vom Belfast auszumessen und wie im ersten Länderkampf gegen die Inselbewohner im Jahre 1929 in Berlin sicher zu stehen.

Unsere Boxer wurden vor dem Kampf in Hamburg noch einmal einer letzten Prüfung und Schulung in einem Sonderkursus unterzogen. Die gesamte deutsche Spitzenklasse ist hier versammelt. So daß die deutsche Mannschaft federleicht ausbreiten werden kann. Voranschaulich werden die deutschen Farben vertreten:

Mittelschwer: Brück (Hamburg); Schwergewicht: Kraus (Hamburg); Leichtgewicht: Winer (Hamburg);

Meistertitel von acht Ländern

eroberten deutsche Tennisspieler im Jahre 1937 — Eine erfolgreiche Jahresbilanz

Wenn im Ausland vom hohen Leistungsstand des deutschen Sports die Rede ist, so denkt man dabei nicht zuletzt an die deutschen Tennisspieler, die viel dazu beigetragen haben, das Ansehen des deutschen Sports im Ausland beträchtlich zu heben. Und das nicht nur durch ihre eigenen und ihre Leistungen, sondern auch durch ihre Auftritte. Wir brauchen dabei nur an die Doppelpartien zwischen Deutschland und USA zu erinnern, die uns zwar keinen Sieg, dafür aber einen großen sportlichen und moralischen Erfolg einbrachten. Gottfried v. Gram und Henner Henkel fanden in jenen Tagen im Mittelpunkt des Geschehens.

Nun sind auch die japanischen Tennismeisterschaften beendet, und damit der Saison, der im Laufe des Jahres in allen Ländern der Welt zur Durchführung gelangenden Tennisturniere. Japanische Tennisspieler brachten unseren beiden deutschen und europäischen Spitzenreitern durch die Titelrettung im Männerdoppel und Doppel sowie dadurch, daß sich auch noch Marie Luise Dorn zwei Titel holte, einen großen sportlichen Erfolg, der an Bedeutung gewinnt, als dadurch der großen japanischen Öffentlichkeit ein Begriff vom Können und vom Wesen des deutschen Tennissports und damit des deutschen Sports allgemein vermittelt wurde.

Es kann ohne Übertreibung festgestellt werden, daß das Jahr 1937 das erfolgreichste Jahr im deutschen Tennissport überhaupt war, was durch die Aufstellung der Erfolge besonders deutlich wird:

Meisterschaft von Kopenhagen im M. D.: Henner Henkel

Meisterschaft von Kopenhagen im M. D.: von Gram-Henkel

Meisterschaft der Tschechoslowakei im M. D.: Henkel

Meisterschaft von Frankreich im M. D.: Henner Henkel

Meisterschaft von Frankreich im M. D.: von Gram-Henkel

Meisterschaft von Österreich im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Österreich im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Rumänien im M. D.: Gith Sander

Meisterschaft des Ostens in Tansig im M. D.: Henner Henkel

Meisterschaft von USA im M. D.: v. Gram-Henkel

Meisterschaft von Ungarn im M. D.: Anneliese Willein

Meisterschaft von Japan im M. D.: v. Gram-Henkel

Meisterschaft von Japan im M. D.: v. Gram-Henkel

Meisterschaft von Japan im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Japan im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Japan im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Japan im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Japan im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Japan im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Japan im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Japan im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Japan im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaft von Japan im M. D.: Marie Luise Dorn

Meisterschaften im Tennis

1. R.: 1. Roubelitz (Tubus), 2. Raggie, 3. Solte. Sieg 76:10, Platz 28, 18, 15:10. Ferner: St. Klein, Veram, Serene, Karoline, Fritz.
2. R.: 1. Adrien (Wieder), 2. Le Beauvais, 3. Nord Weller. Sieg 24:10, Platz 17, 78:10. Ferner: Kitarus, Beau Tenebreux, Primo.
3. R.: 1. Ror Bella (Du), 2. Ewan Song, 3. Sabir. Sieg 28:10.
4. R.: 1. Bussard (Madel), 2. Scierter, 3. Tonis. Sieg 61:10, Platz 20, 25, 19:10. Ferner: Anco, Roder, Chateau Chian, Beau Gantin, Boisson d'Aril, Tiz.
5. R.: 1. Breches Toi (Vaine), 2. Bepin le Dref, 3. Scalm. Sieg 150:10, Platz 20, 14:10. Ferner: Tzape.
6. R.: 1. Rhombe (Bates), 2. Klejo, 3. Le Relut. Sieg 18:10, Platz 18, 27:10. Ferner: Tamer, Tertitude 2.



Das ist Schmeling's Gegner!

Am 13. Dezember tritt Max Schmeling gegen Harry Thomas, den Schwergewichtler aus dem amerikanischen Mittelwesten, im Remorport Madison Square Garden an. Thomas ist ein noch junger, unerschrockener Gegner. Im Jüdischen I. Thomas Ellenbahn-Engländer. Zu dem großen Kampf in Remorport traf er auf einer Polomotte ein.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Gottfried von Gram und Henner Henkel, für Amerika spielen der Wimbledoner Donald Budge, und Gene Waka. Die Australier haben sich noch nicht entschieden, doch wird man wahrscheinlich auf den in letzter Zeit sehr erfolgreichen John Brown und den Bundesmeister Adrien Quiff zurückgreifen.

Handballmeister siegt in München

Der 6000 Zuschauer spielte am Donnerstag der Deutsche Handballmeister RTZ Leipzig gegen den Standort in München. Nach einem schönen Spiel hatten die Gäste mit 9:4 (5:2) einen höheren Sieg herausgeraumt. Der rechte Verteidiger Götter erzielte allein vier Tore, Reinhardt, Döger je zwei und einer warf Radlauer.

Dr. Wurfers Reford anerkannt

Der internationale Refortentwurf des Ingenieurs Dr. Hermann Wurfers, der am 11. November 1937 mit dem Rang von 610.950 km/h, die absolut höchste Geschwindigkeit für Landflugzeuge erreichte, wurde jetzt von der Federation Aeronautique Internationale anerkannt.

Wirtschaftsnachrichten

Schlachtkörpermarkt:
Schum, 2. Dez. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM: Kalbfleisch: Rinder 488, darunter: Cälen 58, Rücken 53, Hüfte 52, Hals 62, Niere 57, Schale 59, Schinken 1168. Cälen: a) 45, b) 41, Cälen: a) 41, b) 39, c) 34, Hüfte: a) 41, b) 39, c) 35, d) 25, Nieren: a) 44, b) 40, c) 35, d) 28, Hüfte: a) 58-60, b) 53-57, c) 48-49, d) 39-42, Schweine: a) 53-55, b) 53-55, c) 53-55, d) 52-54, e) 49-50, f) 49-50, g) 53-55, h) 51-55. — Wirtschaft: Rinder und Schweine zugenommen, Kühe langsam.

RUNDFUNK

Freitag, 10. Dezember

- 6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Tag.
- 6.10: Erbschöpfung.
- 6.30: Aufbruch. Es spielt das Trompetenensemble des Reichsreg. Nr. 1. Leitung: Schlachtkörpermarkt.
- 7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
- 8.00: Wetter, Wetterbericht — Kalenderblatt.
- 8.10: Ellen Terenbach: Anwesenheit.
- 8.30: Robert Rong zur Kreisbahn. Es spielen die Musiker der Reichsreg. Nr. 1. Leitung: Schlachtkörpermarkt.
- 9.00: Nachrichten.
- 9.30: Das größte Baustein der Zukunft. Der Bilder aus der Arbeit der HJ von Martin Dorn.
- 10.00: Körperliche Erziehung. Hände — Gishodorf — Vorlauf — Gishodorf. Handballspiel aus dem Berliner Sportpalast.
- 10.30: Erbschöpfung.
- 11.00: Heute, jetzt auf.
- 12.00: Mittagessen. Es spielt das Rinder Handballensemble unter Leitung von Leo Spilke. 1. Im Heros, Cälen 10, W. 10, 2. W. 10, 3. W. 10, 4. W. 10, 5. W. 10, 6. W. 10, 7. W. 10, 8. W. 10, 9. W. 10, 10. W. 10, 11. W. 10, 12. W. 10, 13. W. 10, 14. W. 10, 15. W. 10, 16. W. 10, 17. W. 10, 18. W. 10, 19. W. 10, 20. W. 10, 21. W. 10, 22. W. 10, 23. W. 10, 24. W. 10, 25. W. 10, 26. W. 10, 27. W. 10, 28. W. 10, 29. W. 10, 30. W. 10, 31. W. 10, 32. W. 10, 33. W. 10, 34. W. 10, 35. W. 10, 36. W. 10, 37. W. 10, 38. W. 10, 39. W. 10, 40. W. 10, 41. W. 10, 42. W. 10, 43. W. 10, 44. W. 10, 45. W. 10, 46. W. 10, 47. W. 10, 48. W. 10, 49. W. 10, 50. W. 10, 51. W. 10, 52. W. 10, 53. W. 10, 54. W. 10, 55. W. 10, 56. W. 10, 57. W. 10, 58. W. 10, 59. W. 10, 60. W. 10, 61. W. 10, 62. W. 10, 63. W. 10, 64. W. 10, 65. W. 10, 66. W. 10, 67. W. 10, 68. W. 10, 69. W. 10, 70. W. 10, 71. W. 10, 72. W. 10, 73. W. 10, 74. W. 10, 75. W. 10, 76. W. 10, 77. W. 10, 78. W. 10, 79. W. 10, 80. W. 10, 81. W. 10, 82. W. 10, 83. W. 10, 84. W. 10, 85. W. 10, 86. W. 10, 87. W. 10, 88. W. 10, 89. W. 10, 90. W. 10, 91. W. 10, 92. W. 10, 93. W. 10, 94. W. 10, 95. W. 10, 96. W. 10, 97. W. 10, 98. W. 10, 99. W. 10, 100. W. 10.

Samstag, 11. Dezember

- 6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Tag.
- 6.10: Erbschöpfung.
- 6.30: Aufbruch. Es spielt das Trompetenensemble des Reichsreg. Nr. 1. Leitung: Schlachtkörpermarkt.
- 7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
- 8.00: Wetter, Wetterbericht — Kalenderblatt.
- 8.10: Ellen Terenbach: Anwesenheit.
- 8.30: Robert Rong zur Kreisbahn. Es spielen die Musiker der Reichsreg. Nr. 1. Leitung: Schlachtkörpermarkt.
- 9.00: Nachrichten.
- 9.30: Das größte Baustein der Zukunft. Der Bilder aus der Arbeit der HJ von Martin Dorn.
- 10.00: Körperliche Erziehung. Hände — Gishodorf — Vorlauf — Gishodorf. Handballspiel aus dem Berliner Sportpalast.
- 10.30: Erbschöpfung.
- 11.00: Heute, jetzt auf.
- 12.00: Mittagessen. Es spielt das Rinder Handballensemble unter Leitung von Leo Spilke. 1. Im Heros, Cälen 10, W. 10, 2. W. 10, 3. W. 10, 4. W. 10, 5. W. 10, 6. W. 10, 7. W. 10, 8. W. 10, 9. W. 10, 10. W. 10, 11. W. 10, 12. W. 10, 13. W. 10, 14. W. 10, 15. W. 10, 16. W. 10, 17. W. 10, 18. W. 10, 19. W. 10, 20. W. 10, 21. W. 10, 22. W. 10, 23. W. 10, 24. W. 10, 25. W. 10, 26. W. 10, 27. W. 10, 28. W. 10, 29. W. 10, 30. W. 10, 31. W. 10, 32. W. 10, 33. W. 10, 34. W. 10, 35. W. 10, 36. W. 10, 37. W. 10, 38. W. 10, 39. W. 10, 40. W. 10, 41. W. 10, 42. W. 10, 43. W. 10, 44. W. 10, 45. W. 10, 46. W. 10, 47. W. 10, 48. W. 10, 49. W. 10, 50. W. 10, 51. W. 10, 52. W. 10, 53. W. 10, 54. W. 10, 55. W. 10, 56. W. 10, 57. W. 10, 58. W. 10, 59. W. 10, 60. W. 10, 61. W. 10, 62. W. 10, 63. W. 10, 64. W. 10, 65. W. 10, 66. W. 10, 67. W. 10, 68. W. 10, 69. W. 10, 70. W. 10, 71. W. 10, 72. W. 10, 73. W. 10, 74. W. 10, 75. W. 10, 76. W. 10, 77. W. 10, 78. W. 10, 79. W. 10, 80. W. 10, 81. W. 10, 82. W. 10, 83. W. 10, 84. W. 10, 85. W. 10, 86. W. 10, 87. W. 10, 88. W. 10, 89. W. 10, 90. W. 10, 91. W. 10, 92. W. 10, 93. W. 10, 94. W. 10, 95. W. 10, 96. W. 10, 97. W. 10, 98. W. 10, 99. W. 10, 100. W. 10.

Albacellen!
Ein kleines Fisch beim Kochen schadet nichts, im Gegenteil, es erhöht nur das Vergnügen.
(Scherl-Albacellen-FA)

Eine Zusammenkunft aller Amtswalterinnen, Zellen- und Blockfrauen, Frauen der Nähstube und der Singbar der NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Gerthe beginnt heute um 16 Uhr bei Raltheoff.

Neue Jugendherberge in Offen. Bei einer beim Oberbürgermeister der Stadt Offen stattgefundenen Besprechung, an der u. a. Kreisleiter Bg. Hütgens, Gebietsführer Dietert und der Leiter des Rheinischen Jugendbergwerkes, Hauptmannführer Conrad, teilnahmen, stellte der Oberbürgermeister dem Jugendbergwerksrat für das nächste Jahr einen Betrag von 200 000 RM als

Beihilfe für den Neubau der Jugendherberge in Essen zur Verfügung. Darüber hinaus wird der Jugendbergsverband ein Grundstück am Baldeneysee von der Stadt Essen erhalten. Die Stadt Essen, die bisher auf eigene Kosten drei kleinere Jugendbergsberge errichtet hat, unterhält, bekommt im nächsten Jahr ein vorbildliches Eigenheim des Jugendbergsverbandes.

NSD Eintrittsalter in die NS-Schwefternschaft
herabgesetzt. Im Einvernehmen mit dem Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit, Hauptdienstleiter Dr. Wagner, hat der Hauptamtsleiter für Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, vom 1. April 1938 ab das Mindestalter für den Eintritt in die NS-Schwefternschaft auf das vollendete 18. Jahr festgelegt. In Ausnahmefällen kann der Eintritt auch bereits mit Vollendung des 17. Lebensjahres erfolgen.

Einzelne Buchstaben oder über vier Buchstaben lang sind oder gewesen.



KLISCHEES

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
SCHURMANN & KLAGGES

BOCHUM
HERFOLGEN

Weihnachtsma-
 Klein-Conti
 Nicht nur, weil sie st-
 und praktischen We-
 Er weiß, wie leicht sie
 die Schrift ist und wie
 schilige sie liefert. Drei
 von RM 196.- (mit 1
 Unverbindliche Vo-
 Vernehmung des W
Hoffman
 Bochum, Vik'oriast

Zum Fuhr!

Wir empfehlen unsere vorzüglichen
Kaffeemischungen im Festbeutel:

	500 g 240	100 g 240
Baltische Sorte	2.40	-.50
Marke Kaffeebohne	2.40	-.70
Kaffeebohne extra	2.80	-.75
Für Kannekochen	3.20	-.80

Auf Wunsch in kleinerer Packung: 100 g 240 - 100 g 240
bei 240 - 240 - 240 - 240

Ferner kaufen Sie gut und preiswert
Kaiser's feine Schokoladen, Marzipan,
Bismarck, Weisback, Pralinen,
Keks, Bonbon, Obstbonbon
Kaiser's Gambois und Obstbonbon
Kaiser's feine Weine und für die
Weisbackbäckerei: 718 - fertig
Kuchenteig und andere Backzutaten.

**KAISER'S KAFFEE
GESCHÄFT**

Beteiligen Sie sich an unserer
AM 10000 - PREISLIS



In allen Fällen ist die kleine Anzeige in der Volks-Zeitung die schnelle Vermittlerin.

**GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
SCHURMANN & KLAGGES**
BOCHUM
PLATZ 10

Weihnachtsma-
 Klein-Conti
 Nicht nur, weil sie st-
 und praktischen We-
 Er weiß, wie leicht sie
 die Schrift ist und wie
 schilige sie liefert. Drei
 von RM 196.- (mit 1
 Unverbindliche Vo-
 Vernehmung des W
Hoffman
 Bochum, Vik'oriast

Zum Fuhr!

Wir empfehlen unsere vorzüglichen
Kaffeemischungen im Festbeutel:

	500 g 240	100 g 240
Baltische Sorte	2.40	-.50
Marke Kaffeebohne	2.40	-.70
Kaffeebohne extra	2.80	-.75
Für Kannekochen	3.20	-.80

Auf Wunsch in kleinerer Packung: 100 g 240 - 100 g 240
bei 240 - 240 - 240 - 240

Ferner kaufen Sie gut und preiswert
Kaiser's feine Schokoladen, Marzipan,
Bismarck, Weisback, Pralinen,
Keks, Bonbon, Obstbonbon
Kaiser's Gambois und Obstbonbon
Kaiser's feine Weine und für die
Weisbackbäckerei: 718 - fertig
Kuchenteig und andere Backzutaten.

**KAISER'S KAFFEE
GESCHÄFT**

Beteiligen Sie sich an unserer
AM 10000 - PREISLIS

und, das i
tungsloshafte
keine Freihe
rische Freibe
mitarbeiten
dann besitzen
nicht danach
schaffen und
und sie fühlte
wie wir. Nat
biete Arbeit
sen, unserer
Bestimmung
Es gibt
Dr. Dietrich
Hölzer, der
unabhängigen
Platzes 991
des Einzelnen
Voll und
von Gemein
kenntendeb
führer d
tet ihm an
Vorständli
radeau mit
tes und dem
Hölzer, nie
Ant zu schol
fanden ist d
und Gemein
schen Beweg
sehen ist ein
Wie hätte
die T
— die nation
Ausdruck sein
verständli
Was dem
erkennen wi
rigen, daß d
la nichts an
System der
Vorständli
einer Volkst
maltafassen C
nassionaliste
hat es
Die beste C
dienstag“ —
türkischer Gl
meinschaft au
dem Einfluß
Nährung des
organisch un
rer dem deut
Der Natio
alismus der
mus der G
alismus, der
kommen mo
Chance zum
und höchste
baumt, weil a
kräfte zu i
Schaffung d
solche Reist
ten Maße be
schen schenkl
schen Schenk
sehen. Der
Nichtstehend
werden.
Diese neue
Nationalist
konst, mit d
Nationalismus
aus den Natio
nische Donke
Wachstums
Nationalist
Nichtes Kan
einer neuen
neuer Affie
Anstalt! Es
die Wiederfel
in eine ne

Veränder

Eine Antik
DR. New
toner Bericht
im Zusammen
nischen Bel
deutschen Gr
aufzudecken
virement
ten Staaten

Der Be

DR. W
adische Anhe
nachmittags
sprechung
Charakter ha
unrissen wor
Frühling v
tung gezogen
tats die Refu
und Minister
selbst Tatar
Abend fand
Pestessen hat
Prinzessin
nittern waren
dem Anstimm
der Minister

**Unertem
zeu**

DR. W
richsomniter
ber die Aner
wordenen
— Grundfä
mit den 38
men biero
Frauen-C
Staatsmach
schen Relies
tuchen wolle

In Best-
aufführung **Gustav Fröhlich**
hinter Klostermauern



Zwei Menschen

nach dem berühmten Roman von R. Voß.
Um das Gelübde einer Mutter zu erfüllen, erleben
zwei Menschen größte Seelenqualen, müssen mit
schmerzstarrem Gesicht versichern.
Täglich 3.30, 5.30 und 8 Uhr. — Sonntags ab 2 Uhr
Im Beiprogramm: **Dick und Do!**
Sowas kommt von Sowas

Ab Dienstag **Claudette Colbert,**
Fred Mac Murray, der Hauptdar-
steller aus „Polizauto 99“ in dem spannenden Film:
„Im Kreuzverhör“

APOLLO

3. Woche

Das erfolgreichste Lustspiel des Jahres

DER MUSTERGATTE

Tausende und aber Tausende erfreuten
sich an diesem herrlichen Lustspiel
mit Heinz Rühmann

Auch Sie müssen es sehen
und erleben

Tägl. 3.20, 5.40, 8 Uhr

Lichtburg

ODEON

Ida Wüst / Leo Slezak
in dem
Militär-Lachschlager

Husaren heraus

mit
Marie Andersgast und
Ralph Arthur Roberts

Das gr. Beiprogramm

Sonntag 2 Uhr Kinderst.

SKALA

Kammer-Lichtspiele GERTHE

Rolf Wanka, Ellen Schwanecke
in

Arme kleine Inge

Nach dem bekannten Roman „Die
hexenmutter“ von E. Neubauer

Im Beiprogramm:
Zauber der Musik
und Ufalon-Woche

Radio-Geräte

Telefon

Pianohaus MARKS

Boch. Lohr-Wilhelm-Str. 10/11

Zur Prüfung in Bochum mehr wert
als 100 Teller

APOLLO- THEATER

Bochum-Weitmar

Anny Ondra in:
Vor Liebe wird
gewarnt

Sonntag 2 Uhr
Familien- und
Kindervorstellung
mit dem Film
„York“, mit Werner
Krauß, Rudi Fendler,
Gusti G. und
Walter Jansen. Theat.
Lohr, Paul Otto und
Jakob Tiedke

Blinden-Verein Bochum

1. Hof: Altes Theater, 1. Hof, 1. Hof
Bochum, 1. Hof, 1. Hof, 1. Hof

2. Hof: Altes Theater, 1. Hof, 1. Hof
Bochum, 1. Hof, 1. Hof, 1. Hof

3. Hof: Altes Theater, 1. Hof, 1. Hof
Bochum, 1. Hof, 1. Hof, 1. Hof

4. Hof: Altes Theater, 1. Hof, 1. Hof
Bochum, 1. Hof, 1. Hof, 1. Hof

5. Hof: Altes Theater, 1. Hof, 1. Hof
Bochum, 1. Hof, 1. Hof, 1. Hof

6. Hof: Altes Theater, 1. Hof, 1. Hof
Bochum, 1. Hof, 1. Hof, 1. Hof

7. Hof: Altes Theater, 1. Hof, 1. Hof
Bochum, 1. Hof, 1. Hof, 1. Hof

8. Hof: Altes Theater, 1. Hof, 1. Hof
Bochum, 1. Hof, 1. Hof, 1. Hof

9. Hof: Altes Theater, 1. Hof, 1. Hof
Bochum, 1. Hof, 1. Hof, 1. Hof

10. Hof: Altes Theater, 1. Hof, 1. Hof
Bochum, 1. Hof, 1. Hof, 1. Hof



Der Weg des Herzens

MAGDA SCHNEIDER - WILLY EICH-
BERGER - HILDE VON STOLZ
FRED HENNINGS - HANS OLDEN

Magda Schneider in einer neuen dra-
matischen Rolle als Wiener Mädel, das
tapfer das Leben zu meistern sucht
und doch beinahe an der Skrupellosig-
keit eines gewissenlosen Menschen
scheitert. Ein Film, der neben zarte,
mitreißende Liebeszenen ein
packendes Geschehen stellt.

Im Beiprogramm:
SHIRLEY TEMPLE
In einem reizenden Kurzfilm

Täglich 3.30, 5.15, 8, Sonntag ab 2 Uhr

CAPITOL

BOCHUM



Robert Taylor

ist der Liebhaber, bekannt aus Kameliendame und
Broadway-Melodie, wie wir ihn wünschen, im
Sturm erovert er alle Frauenherzen.

Dazu Kulturfilm — Dick und Do! in:
„Wenn die Maus aus dem Haus ist“

Sonntag 2 Uhr: Große Familien-Vorstellung mit
Dick u. Do! in: „Schottischen Inf.-Regiment“

Gloria-Palast

Telefon 66776 Bochum Rottstr. 29

Lichtspielhaus

Bochum, Marienstraße 14

zeigt noch bis einschließlich Montag
das preisgekönte Filmwerk:

Liebe, Freiheit u. Verrat

Ein Tempo erfüllter, sensationeller Film
um das Leben eines großen Volkshelden,
mit einer zutiefst erschütternden Hand-
lung, gestellt in die herrlichen Land-
schaften der Karpathen.

Täglich 3.30, 6 und 8 Uhr.



Am Sonntag,
d. 12. u. 19. Dez.
sind unsere
Häuser geöffnet

Bar Kauf ist doch vorteilhafter

Darum
Gehen Sie zu



ESSEN, Adolf-Hitler-Str. 39
DORTMUND, Ostenthellweg 34



ANNABELLA

Ein ereignisreiches Filmwerk!

Der Kulturfilm: „Aus eigenem
Boden — eigene Kraft.“

Das Kurzfilmprogramm: „Papas Fehl-
tritt“ — und die
neue Wochenschau.

Täglich 3.20, 5.40, 8 Uhr.

Welt-Licht

Bochum, am Bahnhof



Einige gebrauchte Pianos

vollständig durchgeputzt, ge-
rechnet wurde u. neu lackiert.
preiswert abzugeben. Teilzah-
lung Lieferung frei Haus an
Private. Verlangen Sie unvor-
bildliches Angebot von

Piano-Fabrik
Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstraße 29

Wenn es an Bekanntheit fehlt —
kann die Zeitung anerkennen —
dann ist mancher noch kein Ged —
nur im Internetzeitalter!

Quadrates nicht monoton im
Ordnung ein einziger Hauptteil
Wurde glückliche Dasein haben
nicht schon durch eine kleine
erger gefahren. Es ist schon
mit einer kleinen Gefahr-Menge
markiert, während das Bild. Sie
in Bildern, Verbindungen und
zu zeichnen.



WILLY FRITSCH

Gewitterflug

zu
Claudia

Ein UFA-FILM mit
JUTTA FREYBE / OLGA TSCHSCHOWA
MARIA KOPPENHÖFER / KARL SCHÖNBÖCK
HANS LEIBELT / JAKOB TIEDTKE

Nach dem gleichnamigen in der „Berliner Illustrierten“
erschienenen Roman von Karl Unsel.

HERSTELLUNGSGRUPPE: PETER PAUL BRAUER

Dieser Film ist ein fesselndes kriminelles
Abenteuer, in dem Fliegerkameradschaft
und die große Liebe zweier Menschen
über alle Gefahren und verbrecherischen
Anschläge triumphieren

SPIELLEITUNG: ERICH WASCHNECK

UFA-WOCHENSCHAU / KULTURFILM: „In der Rot“

Täglich 3.30 5.30 8.00 / So 3.00 5.30 8.00 Uhr

UFA-TONHALLE

Geschäftsidee,
die regelmäßig in der Welt-Festung
unterliegen, bringen ihnen Umsatz!

mikrofilm
service
münster

g. gutt KG
essen + köln

10 22m 3 4 5